

Erste Seite
 monatlich 1,00 Mk.
 vierteljährlich 3,00 Mk.
 halbjährlich 5,00 Mk.
 jährlich 10,00 Mk.
 Einmalige Beiträge
 1,00 Mk. zähl. Bestätigung.

Die Neue Welt
 (Kriegsgefangenenzeitung)
 wird die Post nicht bestraf-
 tet, kostet monatlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.

Stalphen Nr. 1047,
 GutsMuths-Verlag,
 Buchhandlung Halle/Saale.

Sozialist

Insertionsgebühren
 halbjährlich für die 6 gelblich
 gezeichneten Spalten
 20 Pfennig.
 Die übrigen Spalten
 30 Pfennig.
 Im exklusiven Satz
 kostet ein Satz 75 Pfennig.

Interate
 für die fällige Nummer
 müssen spätestens die ver-
 mittlungs bis 10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben
 sein.

Einsetzen in die
 Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Sauburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Saengerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Zum Wahlkampfe.

Die Konzentration der beiden Heerlager.

Jedem Wähler ist es bewusst, daß der Reichstagswahlkampf am 20. November in Halle und dem Saalkreis eine außerordentlich politische Bedeutung zukommt. Zwar zeigten die glänzenden Siege der Sozialdemokratie bei den Ortsparlamenten in Ranau, Stollberg, Koburg und den Landtagswahlen in Baden, Sachsen und Berlin bereits die politische Entwicklung des deutschen Volkes. Und da politische Entscheidungen nicht nach Raunen, sondern durch allgemeine gesellschaftliche Gesetze letzten Endes bestimmt werden, so wird sich dieselbe Erscheinung, das sozialistische Erwachen der breiten Volksmassen, auch in Halle zeigen.

Wenn unsere hallesche Ortsparlamentwahl ist unter einigen andern Gesichtspunkten noch von einer Bedeutung, die bei den bisherigen Reichstagsparlamentwahlen zurücktritt. Das mag heute hervorzuheben sein.

Halle gehörte zu denjenigen Wahlkreisen, die bei der letzten allgemeinen Wahl von 1907 der Sozialdemokratie verloren gingen, obgleich der Kreis bis dahin zu den sichereren Hochburgen der Sozialdemokratie gerechnet wurde. Von 1890 bis 1898 und von 1896 bis 1906 war Halle sozialdemokratisch vertreten. Im Januar 1907 erhielt der Genosse Kunert rund 2000 Stimmen, der Kandidat des freisinnig-konservativen Regierungslagers, der verlorene Renner Schmidt, rund 25 000 Stimmen, so daß der Wahl mit über 3000 Stimmen das Mandat der Partei des schaffenden Volkes „niedertrifft“. Der Verlust unseres langjährigen Mandats war also Hipp und Har.

eine Folge der konservativ-liberalen Blockpolitik, die durch die Auslieferung des Freisinnigen zum Verrat seiner bisherigen Opposition in Militärs, Marine- und Kolonialfragen langsam herangereift war, und bei Bewilligung der Sozialkredite am 13. Dezember 1906 formell zum festen Abschluß kam. Dessenungeachtet bürgerte Partei, die in Halle die stärkste war, die Freisinnige Volkspartei, wurde nun mit einem Schlage anerkannte Regierungspartei, für die der ganze Regierungapparat von Herrn Bülow und Herrn Dernburg herunter bis zum gehorfamsten kaiserlichen Magistat und zum letzten Landgenossen hinfest arbeitete. So hatte der innere Verfallungsprozess der bürgerlichen Parteien auch äußerlich zwei markante Wirkungen, die der organisierten Arbeiterklasse eine Reihe von Mandaten lieferten: Erstens: da sämtliche bürgerlich-kapitalistische Parteiorganisationen für ein Kandidaten, den Regierungskandidaten, gemeinsam arbeiteten, fand diesen kapitalistischen Querfronten (unter Führung des besichtigten Reichsverbandes) eine große und sozialistische, technische Wahlorganisation zur Verfügung, für die bekanntlich Herr Bülow von den Großkapitalisten Millionen sammelte und unter alle Wahlparteien gemeinsam verteilte. Zweitens: der ungeschorene Regierungsbund, die fanatische „nationale“ Vögel, die sozialdemokratische Arbeiterklasse und eben die von Kapitalisten bezahlte stamme Wahlorganisation hatten eine ungeheure reiche Wahlbeteiligung zur Folge, so daß tausende politisch noch völlig indifferenten Wähler für den Regierungskandidaten leicht und mühelos eingelenkt wurden.

Es ging durch Vereiningung aller bürgerlichen Parteien und eine bis dahin unerhörte große Wahlbeteiligung das hallesche Mandat verloren!

Und nun? Sind nicht die sämtlichen bürgerlichen Parteien wiederum innig vereint gegen die Sozialdemokratie? Schwimmen sie nicht wiederum im Golde interessierter Kapitalisten? Werden sie damit nicht abermals einen großen Wahlapparat laufen und besorgen können? Gewiß, gewiß! Alle außerordentlichen Vorbereitungen eines glänzenden kapitalistischen Wahlsieges wären gegeben — wenn nur eben eine Kleinigkeit die selbe wäre wie 1907 — die Wähler! Diese Tausende leicht beschworene Blockwähler, die 1907 die Sozialdemokratie „niedertrifft“, haben durch den geringsten Schwindel der versprochenen „liberalen Heer“

herden politischen Anschauungsunterricht genossen, bei dem ihnen die Augen übergegangen sind und während dem ihnen die Taschen ausgeleert wurden. Und so ist der hallesche bürgerliche Block von heute kein irgendwelcher Wahlapparat mehr, der die Wähler für die Regierungskandidaten ins Wahllokal treibt, sondern nur eine uniformierte Vogelzucht mit steifen Gliedern und einem Strohohr, die bei den einmal Bewerben nur Lohn und

Gelächter erregt. In Halle wird es sich am Harsten ausweisen, wie die konservativ-liberale Blockpolitik auf diejenigen Schichten gemirkt hat, die zu ihrem eigenen Schaden der Sozialdemokratie 1907 das Mandat entzogen. Insofern wird Halle vorbildlich werden für alle jene Wahlkreise, die unter den ganz gleichen Umständen durch die Blockwähler der Partei des arbeitenden Volkes verloren gingen.

So verwirrend und unklar die politische Situation für die Massen der Wähler 1907 war, so erkenntlich klar ist sie 1909! 22 000 hallesche sozialdemokratische Wähler hatten sich freilich damals in dem obenbetreffenden „nationalen“ Bären nicht täuschen lassen — sie hatten noch 1500 neue Anhänger gewonnen. Aber heute wissen auch die Angehörigen jener arbeitenden Schichten, die in Lohn oder Gehalt stehen oder im Kleinbetrieb selbständig sind, aber damals in unbewußter Selbstmordart blockliberal wählten, daß sie einen unverzeihlichen Fehler machten, den sie und ihre Angehörigen auf Jahrzehnte hinaus mit gesunkener Lebenshaltung (durch die neuen Steuern) büßen müssen. Gebranntes Kind scheut das Feuer — sie werden nicht zum zweitenmal den Block- und Regierungskandidaten wählen.

Aber auch jene Kreise sind diesmal belehrt, die in unbegrenzter politischer Vertrauenslosigkeit den persönlich verehrten Renner Schmidt wegen seiner persönlichen Beliebtheit wählten. Mit „persönlicher Beliebtheit“ fängt man nur Unpolitische und Dumme ein — weshalb die Sozialdemokratie von jeder diesen besprechenden Zeit bekämpft, der nur zur Täuschung der Wähler über ihre veralteten wirtschaftlichen und politischen Interessen gebracht wird. Und doch wurden 1907 unzulässige bürgerliche Wähler mit der persönlichen Beliebtheit Schmidts eingelenkt. Man gereizte die Agitation, indem man in gefärbter Weise auf unsere bewährten Genossen Kunert als „Auswärtigen“, als „Berliner“ hinwies, den das arbeitende Volk nicht brauche, da es ja doch so einen beliebten, geachteten und wohlthätigen Hallenser habe, der ja am besten wisse, was gerade den Hallensern Nutze. Der „Volkspatriotismus“ wurde angefaßt. Freuzig genug, daß es noch unpolitische Kreise genug gibt, die sich durch solche Schachwinteleien täuschen lassen. Die Reichspolitik wird nicht von halleschen Volksgesichtspunkten gemacht, sie wird auch nicht von „persönlicher Beliebtheit“ beeinflusst, sondern die großen allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Interessen

bestimmen die Entscheidungen der politischen Parteien. Und dafür wachen die besten und urteilsfähigsten Köpfe nicht immer in jedem Orte.

Aber wie sich jede Vögel einst selber umbringt, so werden die kapitalistischen Parteien jetzt mit ihren eigenen schädlichen Argumenten gefolgt — denn nun präsentierten sie mit großem Ramtam einen „Auswärtigen“, sogar einen wirklichen „Berliner“, den die konservativ-liberale hallesche Bg. als einen „rabiaten Sozialisten des todkranken Berliner Kalibers“ bezeichnet, aber gleich hinzusetzte, man möchte doch für ihn stimmen. Damit ist ein für allemal der Schwindel mit der „persönlichen Beliebtheit“ von den Verwirrten solchen Unfugs selber umgebracht und die sachlichen, die sozialen Gesichtspunkte treten allein in den Vordergrund.

Die Konservativen und alle Zusehmer wissen sehr genau, warum sie für den „rabiaten Sozialisten“ tollsten Berliner Kalibers“ stimmen werden. Herr Reimann ist kapitalistisch, ist Großkapitalist und gehört derjenigen „liberalen“ Partei an, die die Interessen des Großkapitals immer klarer und energischer vertritt. Das ist das Entscheidende! An uns liegt es nur, die klaren sozialen Zusammenhänge den Massen zum Bewußtsein zu bringen, dann werden auch die ihnen selbständigen Geistigen, Kleinhandwerker, Kaufleute u. s. w. ein zweites Mal nicht für die großkapitalistischen Parteien und den Großkapitalisten stimmen.

Die Sozialdemokratie begrüßt diese scharfe Abgrenzung der beiden Lager. Der große Schwindel der menschlichen Entwicklung wird zwischen dem sich immer fortwährender konzentrierenden Kapital und der Arbeit ausgeschlossen. Was sich in großen allgemeinen Gesetzen im ganzen Reiche und in allen kapitalistischen Ländern entwickelt, das ist für Halle im Kleinen bereits eingetreten: die Konzentrierung der Gesellschaftskämpfe um zwei Heerlager. Der Vertreter des Kapitals reizt alle kapitalistischen Schichten an sich, selbst wenn er persönlich als eine völlige Null oder als „rabiatere Sozialist“ des todkranken Berliner Kalibers“ von einzelnen kapitalistischen Gruppen erkannt wird. Die Kapitalisten handeln einwärts und nach ihrem wirtschaftlichen Inter-

esse; sie stimmen geschlossen für jeden Ding oder jeden Kunst, wenn er nur von der organisierten kapitalistischen Gruppe aufgestellt und kontrolliert wird.

Auf der andern Seite konzentrieren sich alle die nichtbestehenden oder gegen Lohn und Gehalt angestellten Riesenmassen und den Vertreter der Arbeit, den sozialen Demokraten. Und wenn wirklich noch gewisse Schichten der nichtkapitalistischen Massen kapitalistisch wählen, so sorgt die dabei beförderte großkapitalistische Entwicklung dafür, daß diese Schichten immer kleiner werden. Leider ist es so, daß für Tausende das Wort gilt: wer nicht hören will muß fühlen! Das heißt, daß ihnen die politische Erkenntnis nicht durch Worte, sondern durch Steuerzahlen und den Hunger beigebracht werden muß. Die konservativ-liberale Modorra hat in der Ausgabenerfüllung und im Schuldenmachen „Muster-gütliches“ geleistet.

Es leidet die tollste wirtschaftliche und politische Reaktion Vorparnien für den Fortschritt. Die Massen der Wähler werden am 20. November befähigen, daß die Kapitalisten für ihren Kapitalisten stimmen mögen, sie selbst sich aber von der kapitalistischen Politik endgültig abgewandt und den sozialen Demokraten zuerst als den Vertreter der Arbeit ermahnen werden.

Nach den badischen Landtagswahlen.

Daß die badischen Nationalliberalen — der Rat gehörend — vor vier Jahren mit der Sozialdemokratie ein Stimmabkommen treffen, das ihnen größtenteils sichere, bei der außerordentlichen Nationalliberalen schon immer erhebliches Wahngewinn verursacht. War ihnen doch das der Weg verlegt, wenn sie die Sozialdemokratie in der alten reichsbürgerlichen Weise bekämpfen wollten. Mit Wagnis kam man deshalb auch in diesen Kreisen den diesmaligen Landtagswahlen entgegen, und selbst der Vorführer der badischen Nationalliberalen, Direktor, rückte zu Beginn der Landtagswahlvorbereitung vernünftig von den sozialdemokratischen Stimmabnehmern von 1905 ab. Aber, da kam die Wahlwahl und brachte den Nationalliberalen — ganze vier Mandate! Sie waren bei den Stimmabgaben ganz in die Hände der Sozialdemokraten gegeben; blieben diese auch nur neutral, da zogen die einseitigen allmächtigen Reichsbesitzer des Landtags und der Landespolitik als schwächste Fraktion in den Landtag ein! In dieser Not griffen sie dankbar nach der möglichen Erneuerung des Stimmabkommens und die braven Vorkämpferinnen und außerhalb Wadens drückten ein Auge zu. Jetzt sind die Stimmabgaben vorbei und trotz der eroberten 13 Mandate empfinden die Nationalliberalen den Ausgang als schwere Niederlage, denn sie sind mit insgesamt 17 Landtagsmitgliedern die dritte Stelle geraten, stehen der Sozialdemokratie nach, die noch im letzten Landtage halb so stark war, als die nationalliberalen Fraktion.

Und nun geht das Weiten gegen den Großblock los! Schon gestern langte die Nationalzeitung, der Mannheimer Generalanzeiger (Wassermanns Blatt) und eine Anzahl anderer nationalliberaler Organe die badische nationalliberale Parteileitung wegen ihrer Großblockpolitik ab; und heute veröffentlicht die parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz (Nr. 234 vom 2. November) in einem umfangreichen Artikel aus Baden (von Wassermann?) die förmliche Hinrichtung.

Es heißt in dem Artikel: „Die nationalliberale Partei Badens hat, wenn wir zunächst einmal die schweren grundsätzlichen Bedenken außeracht lassen, den Fehler gemacht, dieses taktische Abkommen, das in seinem Heftung nur eine Abwehrmaßnahme gegen das Zentrum sein sollte, aber seine eigene Grenzen hinaus unzulässig zu verbreitern. Die ganze politische Stimmung in der Partei war von ihm beherdigt, aber auch die politische Aktion wesentlich von ihm beeinflusst. Das bebingte vordere: Unmöglichkeit der Wiederherstellung gewisser Fäden zu den konservativ gerichteten Elementen im Lande, Schwäche der Abwehr gegen die Sozialdemokratie, Vernichtung der eigenen Verarbeitbarkeit und Organisationsarbeit. Statt in der Großblockpolitik eine bewunderliche Notwendigkeit eines verzweifelten Augenblicks zu sehen, wurde sie in die Reihe der großen und immer furchtbaren politischen Gedanken erhoben. Die Hauptwahlen konnten die Wirkung dieser unrichtigen Anschauungen und verletzten Selbst nicht ganz zum Ausdruck bringen, weil als fürstendes und ablenkendes Moment die Reichsfinanzreform sich in den badischen Parteikampf hineinschob. ... So lassen sich die Quellen der großen nationalliberalen Verluste im ersten Wahlgang nicht ganz reinlich benennen, sondern. Aber soviel ist sicher, die Wahl wäre ohne Reichsfinanzreform, nur im Zeichen des Großblocks, genau so verlustreich für die Nationalliberalen geworden, wie sie es jetzt ist. Mit dem Unterschiede, daß die nationalliberale Partei dann nicht nur an die Sozialdemokratie, sondern auch an das Zentrum und die Konservativen abgegeben hätte. ... Differenziell klarer lassen sich die Bedingungen der Großblockpolitik, in der die nationalliberale Partei Badens ihren Aufmarsch vollzog, erkennen an den Stimmabgaben vom Sonntag (Sonntag). In sie spielt die Reichs-

berthigen und die christlichen Gewerbetreibenden ihre Versammlungen abhalten. Die Sozialdemokraten hätten bloß die Absicht, die Gewerbetreibenden in die Gemeinde zu tragen. Der Versuch des ständigen Zentrums-Kaplans mißlang jedoch, denn der Brief blieb fast unbefruchtet, so daß einerseits die Versammlung die Sozialisten als die besten beauftragt werden konnten.

Frankreich.

Gegen das Ministerium Briand.
Paris, 8. November. Der nationale Ausschuss der geeigneten Sozialisten nahm nach heftigen Erörterungen mit 52 gegen 45 Stimmen einen Beschlusses an, in dem erklärt wird, die Sozialisten müßten einem Bourgeoisministerium, in dem mehrere ihrer ehemaligen Parteimitglieder sitzen, doppelt in die Hände zu schlagen und man müsse das Ministerium vor einer Regierung warnen, die von Männern geleitet werde, welche die Sozialistenpartei verraten hätten.

Italien.

Streik der Gasarbeiter.
Paris, 8. November. Man meldet aus Turin: Die Gasarbeiter in Mailand, Genoa und Alexandria sind in den Ausstand getreten. Wahrscheinlich werden sich auch die Gasarbeiter dieser Städte anschließen, so daß heute abend diese Städte in völlige Dunkelheit gehüllt sein werden. Mehrere Fabriken sind zur Betriebs Einstellung gezwungen.

Rumänien.

Eine sozialistische Demonstration.
Bukarest, 8. November. Die Sozialisten veranstalteten gestern eine Protestversammlung gegen die Aussetzung des Sozialistenführers Kalomiris, der an der Grenze angehalten und zur Umkehr gezwungen wurde. Nach Schluß der Versammlung zog sie durch die Giesestraße, wo es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Spanien.

Die Reaktion am Werk.
London, 8. November. Der Madrider Korrespondent des Morning Leader telegraphiert seinem Blatte, daß in der spanischen Hauptstadt das Gerücht von einem neuen Staatsstreich umweht, durch den die militärische Diktatur eingeführt werden solle. Mittwochs nach hätten sich in dem Hause eines bekannten Senators eine Anzahl der hervorragenden Generale zu diesem Zwecke versammelt. Die gegenwärtige Regierung soll zu Fall gebracht werden, worauf die Militärpartei den König für absolut erklären würde. Dem Journalisten wurde von den Ministern jede Auskunft verweigert und die Presse mag deshalb nicht, sich über das Gerücht zu äußern.

Griechenland.

Das Parlament unter Militärherrschaft.
Athens, 8. November. Der Offiziersbund erklärte, eine Diskussion im Parlament über den Marinenauflauf nicht zu wünschen, und übermittelte diesen Beschluß gestern der Partei Theodoris und dem Parlamentspräsidenten, welcher Theodoris benachrichtigte. Zwei Kompanien besetzten den Hof und die Korridore des Parlaments. Ein Teil der Garnison stand in der Saalreihe unter Waffen. Das Parlament hörte schweigend die sehr kurzen Eröffnungen des Ministerpräsidenten Marzoukakis an, daß der Aufstand schnell unterdrückt worden sei und daß die baldige Werrückung der Schuldigen bevorstehe.

Eine spätere Meldung besagt, daß die gerichtliche Untersuchung begonnen hat. Die Strafverfolgung erstreckt sich nur auf die tatsächlichen Teilnehmer an der Revolte. Das Gerücht, daß die Urheber der Revolte Abgeordnete von der Partei Theodoris seien, besteht fort.

Aus der Partei.

Im eigenen Heim. Unser Stuttgarter Parteiorgan, die Schwäbische Zeitung, hat am Freitag ihr neues Heim bezogen. Es ist ein an der Hauptstätterstraße in Stuttgart gelegenes Grundstück von der Größe von 962 Quadratmetern, das zum Preise von 121 800 Mk. angekauft worden ist. Das darauf stehende alte Gebäude wurde von Grund aus niedergeissen und ein neues, zweigeschossiges Haus errichtet. Derbezogenen zu werden verbleibt hierbei, daß eine mit allen Räumen, auch den Wohnungen, durch Röhren verbundene Ent-

wässerungsanlage, die gerade bei Verarbeitung von Zeitungspapier besonders sehr vorzuziehen ist, eingebaut wurde. Auch technisch ist die Druckerei den modernen Ansprüchen entsprechend eingerichtet worden. Wiewohl wurde der Text der Zeitung noch in Ganzbau hergestellt, während jetzt zwei Linotype-Schreibmaschinen angekauft worden sind, die die erforderliche Arbeit viel schneller verrichten. — Auch unter Aufsicht der Parteioberleitung, die die Holzgasse u. a. hat die alten Räume verlassen und das neue Heim im Volkshaus bezogen. Die zukünftige Zentralstelle der Düsselbacher Arbeiterkassette, das Volkshaus, ist zwar noch nicht seiner Bestimmung übergeben, jedoch geht der Bau jetzt seiner Vollendung entgegen.

Gewerkschaftliches.

Zentrale Tarifverhandlungen im Malergewerbe.
Durch den Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates in Berlin, Magistrastrat von Schulz, sind an die Organisationen der Arbeiter, den freien, christlichen und kirchlich-österreichischen Verband der Malergesellen, Einladungen ergangen zwecks Tarifverhandlungen. Diese sollen am 5. November im Gewerkschaftsrat in Berlin beginnen; es sind für die Verhandlungen 14 Tage in Aussicht genommen. — Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes sind beim Ministerium des Innern mehrfach vorstellig geworden, um Dr. Wibel, der bei den vorjährigen Verhandlungen erprießlich mitgewirkt hat, für diese Verhandlungen zu gewinnen. Jedoch wurde eine Berufung Dr. Wibel, abgelehnt, worauf, und so hat denn der Unternehmerverband in letzter Stunde den Herrn Rat Woyen aus Hamburg als dritten unparteiischen Richter an die Seite der Herren Gewerkschaftsrat Dr. Brenner-Wüch und Magistratrat von Schulz berufen. Der freie Verband hat unter anderem die Hinzuziehung dieses Unparteiischen nicht im Interesse einer erprießlichen Verhandlung, ob der eingerichtete Protest die Verhandlungen versagen wird, aber gar zum Scheitern bringt, mit abgewart werden.

Die Bergarbeiter gegen den Arbeitsnachweis des Zechenverbandes.

Sonntag fanden im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier eine Reihe Bergarbeiter-Versammlungen statt, die sich mit dem Thema: „Das Verhalten auf dem Freigängerechts- und Organisationsrecht der Bergarbeiter“ beschäftigten. In den Versammlungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die an den Minister für Handel und Gewerbe, v. Sydow, abgeht. Die Resolution lautet: „Die von . . . Verschieden besuchte Bergarbeiter-Versammlung erklärt, daß sie sich mit der vom Zechenverband für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier beabsichtigten Einführung eines Zentral-Zwangsarbeitsnachweises nicht einverstanden erklären kann und wird.“

Durch den Arbeitsnachweis auf der gedachten Grundlage würde das Freigängerechtsrecht der Bergarbeiter aufgehoben, die freie Verfügung über ihre Arbeitskraft auch dann illusorisch gemacht, wenn sie Arbeitsstellen möglichst wollen. Die Bergarbeiter erklären, durch diesen Arbeitsnachweis völlig in die Gewalt des Zechenverbandes und seiner Organe gegeben, sie würden alles unternommen.

Unter den jetzigen Verhältnissen können die Bergarbeiter niedriger Entlohnung, schlechter Behandlung durch die Grubenbeamten, sowie sonstigen, auf der Grube bestehenden Mißständen dadurch entgegen, daß sie ihr Arbeitsverhältnis kündigen und auf diese Weise ihre Lage zu verbessern suchen. Wird der geplante Arbeitsnachweis eingeführt, so wird ihnen die Möglichkeit genommen; sie müssen sich dann schicksallos entlassen und behandeln, sowie sonstige Mißstände geschehen lassen. Findet wegen schlechter Behandlung, schlechter Behandlung der Arbeiter, oder wegen sonstiger Mißstände eine freier Arbeitsnachweis statt, so werden die Grubenbesitzer dadurch gezwungen, die vorhandenen Mißstände abzustellen. Wird der durch die vorerwähnten Gründe hervorgerufene Arbeitsnachweis durch Zwangsmaßnahmen unmöglich gemacht, so muß — abgesehen davon, daß ein solcher Zwang wider die guten Sitten verstößt — die Unzufriedenheit der Bergarbeiter ins Maßlose gesteigert werden,

und es werden dadurch auch erhebliche Gefahren für die Gerechtigkeit und Gesundheit der Bergarbeiter heraufbeschworen.

Endlich bietet der geplante Arbeitsnachweis auch unzulässige Sandbänke, organisierte Bergarbeiter oder solche, die sich sonst auf einer Grube irgendeiner Art als Mitglieder haben, zu isolieren, und dadurch das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch zu machen, oder doch wenigstens bedeutend einschränken.

Alle diese Gründe zwingen die Bergarbeiter, dem vom Zechenverband geplanten Arbeitsnachweis die absolute Zustimmung zu verweigern. Die Versammlung bittet daher den Herrn Minister für Handel und Gewerbe dringend, im Interesse des Friedens im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier, dahin wirken zu wollen, daß der Arbeitsnachweis auf der vom Zechenverband geplanten Grundlage unterbleibe und wenn ein Arbeitsnachweis eingeführt wird, dies auf paritätischer Grundlag geschehe.

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, diese Resolution dem Minister für Handel und Gewerbe zur Kenntnisnahme zu übermitteln.

Die Versammlungen waren alle überfüllt, und eine begeisterte Kampfstimmung herrschte überall unter den Bergarbeitern.

Evangelische Knappen gegen den Arbeitsnachweis.

Nächst dem Verbanne der Evangelischen Arbeitervereine Rheinland-Westfalens sind jetzt auch die evangelischen Knappenvereine im Ruhrgebiet auf dem Plan erschienen, um gegen den Zwangsarbeitsnachweis zu protestieren. Und das will schon was bedeuten. Auf einem in Essen abgehaltenen Verbandskongress wurde eine Resolution angenommen, deren erster Absatz lautet:

„Der rheinisch-westfälische Verband evangelischer Knappenvereine nimmt mit Bedauern und Entrüstung Kenntnis von dem Beschluß des Zechenverbandes, einen einheitlichen Zwangsarbeitsnachweis für das Ruhrgebiet zu errichten. Da die Arbeiter den geplanten Zwangsarbeitsnachweis ohne Ausnahme zu verweigern, so ist durch die terroristischen Maßnahmen des Zechenverbandes die Gefahr der Lösung des wirtschaftlichen Friedens leider wieder in den Bereich der Möglichkeit gerückt.“

Ferner wurde eine Petition an den Reichstagler verfaßt, in der auf die Gefahr für das Koalitionsrecht hingewiesen wird, der Arbeitsnachweis bedeute.

Weiter heißt es dann: „In der Arbeiterschaft macht sich heftiger Unwille über die einseitige, terroristische Maßnahme des Zechenverbandes geltend. Wir sind in großer Sorge um den Bestand des wirtschaftlichen Friedens im westfälischen Industriegebiet, wenn der Zechenverband diese einseitige Maßnahme durchführt. Eine Hilfe in diesem unerträglichen und für den wirtschaftlichen Frieden bedrohlichen Zustande kann nur durch die Beilegung kommen.“

Der Kenner der Verhältnisse im Ruhrrevier und der dortigen evangelischen Arbeiter- und Knappenvereine im Besonderen darf diese Meinungsäußerungen und die Sprache, in der sie gehalten sind, als ein Ereignis bezeichnen. Es sind die ersten Anzeichen erwachenden Massenbewusstseins in den Reihen der zeitigereu evangelischen Knappen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Übersetz und Parteianträge Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Revueiten und Vermischtes Karl Wos, für Soziales Otto Bieburz, für Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasperel, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Die gegenwärtige Zeitschrift in Butter und Schmalz leucht die Nummeranten der Nummern von neuem auf diejenige Seite, welche als Kritik dafür dienen können. Da kommt in erster Linie wohl Kalinin in Betracht, das, als ein reines Pfandgeschäft, den Betrag hat, in seiner Zusammenlegung genau bekannt zu sein. Kalinin wird gewonnen aus dem Bleich ausgeatmeter Cocosnüsse und beträgt aus 100 Prozent reinem Fett, es enthält überhaupt keine andere Beimischung, ist also das reinste Fett, welches sich überhaupt finden läßt und zeichnet sich dadurch vorzüglich vor anderen Erzeugnissen der Butter, deren Zusammenlegung man immer noch kontrollieren kann. Kalinin kostet jetzt nur etwa halb soviel als Butter.

Grosse Spezial-Abteilung für

Trikotagen, Strampfwaren u. Wollwaren etc.

Herren-Normal-Hemden	Mk. 1.50, 1.15, 1.05, 95 Pf.
Herren-Normal-Hemden „Prima“	Mk. 3.75 bis 75 Pf.
Herren-Normal-Jacken	Mk. 1.25, 98, 88, 75 Pf.
Herren-Normal-Jacken „Prima“	Mk. 2.90 bis 60 Pf.
Herren-Normal-Beinkleider	Mk. 1.50, 1.25, 98, 85 Pf.
Herren-Normal-Beinkleider „Prima“	Mk. 2.90 bis 70 Pf.
Damen-Normal-Jacken	Mk. 1.15, 85, 70, 60 Pf.
Damen-Normal-Jacken „Prima“	Mk. 3.00 bis 85 Pf.
Damen-Normal-Beinkleider	Mk. 2.25, 2.00, 1.85, 175 Pf.
Knaben-Normal-Hemden	Mk. 1.75, 1.60, 1.30, 120 Pf.
Knaben-Normal-Beinkleider	1.55, 1.30, 1.05, 90 Pf.
Kinder-Normal-Anzüge	1.55, 1.25, 98, 75 Pf.
Kinder-Anzüge gewirkt	95, 80, 68, 58 Pf.
Kinder-Anzüge gestrickt	65, 55, 50, 43 Pf.
Kinder-Anzüge mit angeweb. Futter	1.50, 1.20, 90, 75 Pf.
Kinder-Springhöschen gestrickt	1.40, 1.05, 60, 50 Pf.
Kinder-Springhöschen „Normal“	1.50, 1.30, 90, 68 Pf.

Damen-Strümpfe	deutsch lang	Paar 30 Pf.
Damen-Strümpfe	schwarz, Wolle platt.	Paar 50 Pf.
Damen-Strümpfe	geringelt	Paar 45 Pf.
Damen-Strümpfe	plattiert, engl. lang	Paar 85 Pf.
Damen-Strümpfe	reine Wolle, deutsch lang	Paar Mk. 1.05
Damen-Strümpfe	reine Wolle, engl. lang	Paar Mk. 1.25
Herren-Socken	merlett, plattiert	Paar 25 Pf.
Herren-Socken	merlett, plattiert	Paar 40 Pf.
Herren-Socken	plattiert, Patent gestrickt	Paar 75 Pf.
Herren-Socken	reine Wolle	Paar Mk. 1.85 bis 1.00
Herren-Jagdwesten		Mk. 2.00, 1.75, 1.50
Herren-Jagdwesten „Prima“		Mk. 8.00 bis 2.30
Knaben-Jagdwesten		Mk. 2.25, 1.75, 1.25, 1.10
Herren-Sweaters		Mk. 2.50, 2.25, 2.00, 1.75
Herren-Sweaters „Prima“		Mk. 4.50 bis 2.75
Knaben-Sweaters		Mk. 2.50, 1.75 bis 80 Pf.
Herren-Strick-Jacken		Mk. 2.50, 1.85, 1.50, 1.10

Damen-Kopf-Shawls	Mk. 1.35, 1.00, 75, 60, 45 Pf.
Damen-Kopf-Shawls „Prima“	Mk. 4.00 bis 1.35
Damen-Kopf-Shawls m. gekn. Fransen	Mk. 4.25 bis 2.25
Damen-Kopf-Fichus	Mk. 1.25, 90, 75, 60, 45, 35 Pf.
Damen-Kopf-Fichus Solde	Mk. 6.50, 4.50, 3.25 bis 1.75
Schulterkragen	Mk. 5.50, 3.25, 2.75
Damen-Zuaven-Jacken	Mk. 1.65, 1.50, 1.35, 1.20
Damen-Zuaven-Jacken „Prima“	Mk. 6.00 bis 1.75
Damen-Plaid „Lama“	Mk. 2.60, 2.00, 1.75, 1.25
Damen-Plaid „Prima“	Mk. 6.00 bis 3.75
Damen-Plaid „Angora“	Mk. 12.00 bis 8.00
Damen-Kapotten „Plüsch“	Mk. 4.25, 3.50, 2.25 b. 1.00
Damen-Kapotten „Solde“	schw., Mk. 4.75, 3.50, 2.25
Mädchen-Tuch-Hauben	90, 70, 50 Pf.
Mädchen-Tuch-Hauben	eleg. Ausf., Mk. 2.50 bis 1.00
Mädchen-Eisbär-Hauben	eleg. Ausf., Mk. 4.00 bis 3.25
Mädchen-Plüsch-Hauben	eleg. Ausf., Mk. 3.50 bis 1.25

Grösste Auswahl!
Billige Preise!

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Wittwoch, 10. November, abends 8 1/2 Uhr im Volkspark

Schiller-Gedächtnisfeier.

Ausführende: Genoffe D. Käßle (Feierred.). Genoffe R. Agner (Regitation). Herr Hofopferführer a. D. Lysander, Leipzig (Sologesang). Gustav Schöfner, Leipzig (Streichquartett). ... Halle'scher Arbeiter-Sängerbund, Direktion Herr S. Engelmann.

Programm

- Erster Teil**
 1. und 2. Festsche Prolog
 3. Wäinereier: Worte der Liebe
 4. Streichquartett: Andante op. 108, 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
 5. Drei Lieder: a) Calcagno's Lied a. d. Oper 'Faust' b) Die Volk. c) Der Atlas
- Zweiter Teil**
 1. Streichquartett: Drei Stücke a. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
 2. Streichquartett: Drei Stücke a. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
 3. Drei Stücke für Streichquartett: a) Diebeslied ohne Worte. b. Kaiser c. Valse triste
 4. Orchester: a) Der Alpenjäger. b) Die Teilung der Erde c) Walzer aus Sch. d) Drei Lieder: a) Jung Dietrich, b) Die Schöpfung c) Der Herr v. Mühlstein. e) Heilige Aufforderung v. N. Strauß
- Dritter Teil**
 1. Drei Stücke für Streichquartett: a) Diebeslied ohne Worte. b. Kaiser c. Valse triste
 2. Orchester: a) Der Alpenjäger. b) Die Teilung der Erde c) Walzer aus Sch. d) Drei Lieder: a) Jung Dietrich, b) Die Schöpfung c) Der Herr v. Mühlstein. e) Heilige Aufforderung v. N. Strauß

Goalöffnung 7 1/2 Uhr. Programme à 30 Pfg. in den Gewerkschaftsbureaus, im Partei- und Arbeitersekretariat sowie in sämtlichen Konsum-Vereinstellen nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches. Abendkasse findet nicht statt. ...

Zur Schuhquelle
Grosse Auswahl.
Leipzigerstrasse 84.

Handspiegel
Größe 0,50, 1,00, 1,50 bis 6,4
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Sie kaufen gut und billig alle Arten
Uhren, Goldwaren,
optische u. elektr. Waren
bei **R. Ketscher,**
Sternstraße 11.
Reparaturen aller Art.

Möbel-Fabrik
der
Vereinigten Tischlermeister,
Kl. Steinstrasse 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Weissenfels.
Zigarren, Zigaretten
in nur vorzüglicher Qualität.
Willy Janecke,
Leipzigerstrasse 41.

Geestfische = Boltsnahrung!
Vindauernd große Goldbarsch (Seezander) 25 Pf. Hund
— Lebensfrische Ware. —
Alle übrigen Sorten Seefische zu billigen Tagespreisen. (Für sehr und heillos. Neue Riesen-Fetterlinge, vortrefflich zur Selbstbereitung von Gabelstücken geeignet, Metzgerei gratis) Stück 10 und 15 Pf.
Geräucherter Riosen-Lachseringe
(sehr fein im Geschmack) Stück 15 und 20 Pf.
Als Spezialität empfehlen wir jeden Abend 6 Uhr: **Frisch gebratene Fischkoteletts** (stark aus) Hund 50 Pf.
Große Auswahl in Käsewaren und Würstchen (Hühnerwürstchen).
Deutsche Dampfischerei-Gesellschaft
"NORDSEE"
— größte Hochseefischerei Deutschlands —
Filiale: Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 88. Telefon 1276.
Beste Bezugsquelle für Händler u. Restaurateure.

Gesangverein „Einigkeit“, Merseburg.
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.)
Sonntag d. 6. Nov. ab. 8 1/2 Uhr in der Reiter Wilhelmshof.
Grosse Abend-Unterhaltung
bestehend in Musik, Gesang und Theater.
Nach dem Theater grosser BALL bei vollem Orchester.
Hierzu ladet die Arbeiter-Vereinigung freundlichst ein **Der Vorstand.**

Beliebt

bei Allen ist die allein echte: **Streckenpferd - Lilienmilch - Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, denn diese Seife ist einartiges, reines, schäft, raffines, jugendliche, kühlendes, weiches, feuchtigkeitbringend u. schmerzlos. ...

Egal, was es uns kostet,



Wir verkaufen **Ringe, Broschen, Ohr-ringe, Colliers, Medallions, Anhänger.**

Wir verkaufen **Krawattennadeln, Manschettenknöpfe, Herren- und Damen-Uhrketten.**



Früher 5, 4 und 3 Mk., jetzt nur 2 Mk. **Nur 10 Tage**



HANSA Backpulver
bleibt unverdorben.
Nahrungsmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg.

Bijouterie de Paris, Ulrichstr. 29.

Hellbra., Achtung!
Prima Rindfleisch, a Pfund 65 und 75 Pfg.
Schweinefleisch, a Pfund 85 Pfg.
Ausnahmepreis für Streifende.
Herm. Weller, Hellbra., Lindenstr. 11.

Haynsburg.
Sonntag d. 7. und Montag den 8. November:
Kirmesfest mit Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Adolf Reichardt.**

Die Ankündigung, welche ich gegen Frau Gertraud Salzer aus Streckau getan habe, nehme ich hiermit zurück.
Franz Eckardt, Streckau.

Die Neue Zeit.
Wochenchrift der Deutsch. Sozialdemokratie.
Der sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Anträge und die Volks-Buchhandlung, Harz 42/13.

Deutsche Sarg- u. Möbel-Industrie.
Bussenius & Schildbach
Halle a. Saale, Neu Promenade 3.
Großes Lager aller Sargarten, Holzarten, Eisenarbeiten, Grabsteine, Griffe, Bronze- und Brillant-Verzierungen.
Engros. Verkauf. Export.

Vollständig. Kinematograph- und Lichtbilder-Einrichtung
passend für Schauspieler, Wanderredner, Gesellschaften, m. Kalküle, Licht-, Ton-, Bildschirme, ca. 500 m Film, 3 Serien Lichtbilder-Spaß, Bilderkunst, Bild-Lehrwand, etc. ...

Möbel:
Reiberg'sche Möbel-Fabrik
35 Wfr., Spiegel m. reichl. Gl. 10 Wfr., Spiegel, Bettst. ...

Ständesammlende Nachrichten.
Halle, Seib (Steinweg), 2. Novbr.
Angehoben: Schloffer Heine und Gehwig Nieme (V. Vereinsstr. 12 und Dachritzstr. 7). ...

Zeit. Zeit.
Restaur. Oswald Groß.
Donnerstag den 4. November
Rock- u. Skatschmaus.
Ergenheit ladet ein E. D.

Zeit. Zeit.
Hamburger Spezialität.
Größtes Fleischgeschäft
am Plage.
Große Auswahl in frischen Geestfischen zu billigen Tagespreisen. ...

Schlachtefest.
Donnerstag
Frz. Knoll, Schulstr. 13.
Sonnabend
F. Maul.
5. Vereinsstr. 13. Cl. 1080.

Arbeitsmarkt
Einzieherinnen
burdensome perfekte, finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Albert Kramer Nachf.,** Bäcker-Fabrik-Erbe.

Die Ankündigung, welche ich gegen Frau Gertraud Salzer aus Streckau getan habe, nehme ich hiermit zurück.
Franz Eckardt, Streckau.

Pantoffelmachern
empfehlen: **F. Pflanz, Cord, Ficker, und Koberwitz.**
F. Pflanz, Gr. Klausstr. 7.

Schlachtefest.
Donnerstag
Th. Janesch, Zeit. ...

Arbeitsmarkt
Einzieherinnen
burdensome perfekte, finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Franz Hammer,** Gröden 6. Leuchtberg.

Die Ankündigung, welche ich gegen Frau Gertraud Salzer aus Streckau getan habe, nehme ich hiermit zurück.
Franz Eckardt, Streckau.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 258

Halle a. S., Donnerstag den 4. November 1909

20. Jahrg.

Reichstagswähler, seht die Wählerlisten ein!

Wer die amtliche Liste nicht einsehen kann, benutze die Einzugslisten der Partei.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Wählerkarten.

Die Legitimationskarten zur Stadtverordnetenwahl sind gut aufzubewahren. Wer seine Karte verlegt oder verloren hat, tut gut, möglichst sofort zum Wahlbureau, Rathausstraße 19, II, zu gehen und dort Ausstellung eines Duplikats zu beantragen. Außerdem müssen die Wahlberechtigten, die überhaupt noch keine Karte erhalten haben, sofort zum Wahlbureau gehen und dort um Ausstellung ihrer Karte nachsuchen. Legitimation ist mitzubringen.

Ein liberaler Professor über die kommunalpolitische Tätigkeit der Sozialdemokraten.

In zwei Nummern des Berliner Tageblatts zu Beginn dieses Jahres beschäftigte sich Prof. Dr. Hugo Preuß mit den positiven Leistungen der Sozialdemokratie, indem er vor allem Bezug nimmt auf die kommunalpolitische Tätigkeit der Sozialdemokraten. Professor Preuß muß darin Erhebung beifügen, da er Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist. Über den Liberalismus und seine Tätigkeit auf dem Felde der Kommunalpolitik sagte er:

„In seinem Aufbau wäre doch der Liberalismus vor allen Parteien besser; aber auch, und auch hier ist es nicht auswärts. Mit der unentwegten Wiederholung der theoretischen Phrasen, daß man voll und ganz auf dem Boden der Selbstverwaltung stehe, ist allerdings nichts getan; und doch ersieht man sich eigentlich in diesem sonoren Behauptungsmaß als prinzipielle Verhältnis, die geistige Stellung des ganzen Liberalismus als solchen zu der für ihn wichtigsten Erscheinung des Gemeinlebens.“

Der Kommunalstreik wird also hier mit dürren Worten als völlig feril bezeichnet. Nicht nur seine Taten, sondern auch seine Absicht verlegen auf diesem Gebiet vollständig; ja, und hier tritt die sozialistische Literatur die Erbfeindschaft des Liberalismus an.“ Die Sozialdemokratie hingegen

„betreibt sich nicht nur mit Eifer an den städtischen Wahlen und nach Möglichkeit an den Wahlen der Stadtverordneten; sie besitzt ein prinzipiell durchgeführtes Kommunalprogramm und sorgt durch periodische Konferenzen ihrer Gemeindeglieder dafür, daß deren tatsächliche Tätigkeit in Förmung mit dem geistigen Grundlagen und ihrer Fortbildung durch neue Probleme erhalten wird.“

Hierauf spricht Professor Preuß über die „sich immer reichlicher entfaltende kommunalpolitische Literatur der Sozialdemokratie“. Er behandelt zunächst die gemeindefeindlichen Ansichten, die die Wähler über kommunalpolitische Probleme hegen und sagt dazu:

„Wollte man unfernerseits eine solche ansehnliche Agitationstexte schaffen, so ist mir zweifelhaft, ob sich geeignete Verfasser, ganz unabweisbar, daß sie sich in bürgertümlichen Kreisen keine Leser finden werden. — An der Spitze der kommunalen Angelegenheiten steht die vom Städtelium herausgegebene Kommunale Zeitschrift; sie ist zwar ein ausgeprägtes sozialdemokratisches Parteiorgan; doch zugleich leider das einzige, das wenigstens als Surrogat eines kommunalpolitischen Zentralorgans gelten kann, und deshalb fast unentbehrlich auch für den bürgerlichen Kommunalpolitiker, der sich kommunalpolitisch auf dem Laufenden erhalten will.“

Dieser liberale Professor schließt seine Betrachtungen über die Kompetenz des Liberalismus und die prächtige Lebenskraft der Sozialdemokratie mit folgenden Sätzen:

„Stell! — So sieht es uns zu Vorbe die Arbeit der Umkehrleute aus! Es geht wirklich eine Staatskunst eigener Art dazu, solchen Material des Stigmas der Staatsfeindlichkeit anzuhängen; und mit Stolz werden wir uns bewußt, daß von allen politischen Kulturländern der bewohnten Erde einzig in Preußen-Deutschland eine so obsondierliche Staatskunst geübt. Sei! wie man bei und politische Intelligenzen lahm zu legen, ohne Nutzen für den Staat zu verzeichnen vermag! Wir haben's ja wohl dazu! Nach der kommunalen Lehre vom Organismus verdingt sich der Wert eines Organes für den Körper in demselben Maße wie er höher gleicher Art in größerer Menge besteht. Kanak, Germania! Denn die politische Intelligenzen für die so geringen Wert haben, mußte die in größerer Menge besitzen als alle anderen Völker. Und wer's nicht glaubt — der lese unter Parlamentarier!“

Diesen Ausführungen eines maßgebend lebenden bürgerlichen Kommunalpolitikers etwas hinzufügen, würde die abschließenden. Die nimmt sich dagegen der bisher reichhaltigen Schwach von der „Unzufriedenheit der Sozialdemokratie“ auf kommunalpolitischen Gebiet aus!

Eine Ruß für den Terrorismusdünkel der bürgerlichen Parteien.

Obwohl es bei unsern bürgerlichen Gegnern eine äußerst beliebte Sache ist, die Sozialdemokratie alle möglichen und unmöglichen Vorwürfe und Terrorverbrechen anzuhängen, zu erlauben wir uns, hier eine kleine Reminiszenz von der vorletzten Stadtverordnetenwahl vorzutragen. Im Kollegium der letzten Stadtverordnetenwahl bezugtragten, die Exzellenz hat heute noch Herr Helmede, Derpoffen und Kolligum des Deutschen Arbeitervereins. Dieser Herr verbande am Abend des ersten Wahltages folgenden seine Äußerung:

Beamten und Mieterpartei 1121 Stimmen
Kommunale Vereinigung 607
Sozialdemokraten 2186

Die Sozialdemokratie hat demnach bereits einen Vorsprung von 458 Stimmen gewonnen. Um diese Stimmzahl auszuweichen, ist es Pflicht jedes Angehörigen der Staatsbedürden, heute seiner Wahlpflicht zu genügen.
Wien 423 der Reichspolitikerwahlung angehörige Wähler sind noch nicht an die Wahlurne getreten. Besonders haben es hierin die Herren Oberpostkassen, Ober-Verleger, Ober-Verwaltungsausschreiber, Briefträger, Wochenschrift-Verwaltungsausschreiber und Wochenschriftler lassen.
Doch heute jeder das Versteckste nach!

Wahlzettel der Beamten- und Mieterpartei, mit Marx Dinkel anfangend, sind in jedem Wahllokal zu haben. Wir bitten, unsere Kandidaten genau nach der Reihenfolge, wie auf dem Wahlzettel, zu verlassen.
Der Wahlausdruck der Beamten- und Mieterpartei.

Preis.

Eine seine Sätze! Man stelle sich die über den Terror der Sozialdemokratie immer so hoch entkiffelten Herren vor, wie sie die Wählerlisten nachgeschäufelt, die unglücklichen Unterbeamten auch ihre Stimme abgegeben haben! Ueberzeugung darf doch ein miserabel bezahlter Unterbeamter nicht haben, er hat nur ein Wort und muß so stimmen, wie es die „oberen“ Herren für gut befinden. Was vor jetzt vier Jahren geschehen ist, wird natürlich heute in noch verstärkterem Maße getrieben. Nur sind die Weisheitslaster insofern schlauer geworden, als sie ihren Terror nicht mehr schwarz auf weiß zu Papier bringen, sondern nur mehr Mittelmannen dazu benutzen, die unglücklich auszuweichen, und schwelgere sind. Ein Mensch, der Anstandsbefehl besitzt, ist unglücklich seine Stimme kandidaten geben, die ihre Mandate nur auf Grund des abscheulichen öffentlichen Wohlsehns davontragen könnten. Jeder, der über Ehrgelüste verfügt, gibt seine Stimme den sozialdemokratischen Kandidaten, die auf schärfste gegen jeden denarischen gemeinen Bewußtseinszwang aufzutreten werden.

Manfeld.

Landratsphantasien!

Die Magdeburger Zeitung vom 30. Oktober bringt ein längeres, ansehendes

Landratsphantasies Eingehalten!

über die Enttöschung und den Verlust des Streiks, wie auch eine Begründung für die Heranziehung des Militärs und die Befähigung, daß der Landrat das Militär requiriert hat. Die Manfeldener Vergleute seien bisher durchaus loyal gewesen, hätten den Lehren des Bodemann Verbanes stets widerstanden und in ihrer großen Freiheit den reichsten Verhältnissen angehört. Aber in letzter Zeit sei es anders geworden, wogu auch die „traffere Ordnungshandhabung der neuen Generaldirektion“ mit beizutragen habe. Und aus dieser Missstimmung hätte der Bodemann Verband Kapital geschlagen. Er sei öffentlich dazu übergegangen, die Manfeldener Vergleute für sich und die Sozialdemokratie zu gewinnen, um dann allmählich die Gewerkschaft unter das sozialdemokratische Verbandsdach zu heugen. Es handle sich nicht um Lohn- und sonstige Wirtschaftfragen, sondern um eine Machtfrage, wer in Zukunft in Manfeld über die Arbeiterkraft die Herrschaft besitzt, die Gewerkschaft oder die Sozialdemokratie. Diese Frage sei nicht nur für die Gewerkschaft, sondern für die ganze Bevölkerung von hoher Wichtigkeit.

Wenn der Kampf sich zu einer Machfrage ausgepicht hat, so hat Herr Vogelgang ihn von allem Anfang abgehempselt; er hat ihn heraufbeschworen, nicht aber der Bergarbeiterverband, der nichts mehr und nichts weniger forderte, als

Duldung der Organisation.

falls die Manfeldener Knappen sich der Organisation anschließen. Das Organisationsrecht ist den Arbeitern vom Staate zuerkannt, mithin muß die Manfeldener Gewerkschaft aus Arbeiterorganisationen dulden. Die Mitgliedschaft zu den reichstreuen Verbänden beruht nur auf diesem Zwang, nicht aber auf Ueberzeugung. Den dokumentarischen Beweis dafür haben wir bereits geführt. Die ganze Gegenwärtige würde laut aufleben, wenn dieser Streit endlich den reichstreuen Rebel fortsetzt. Nicht nur den Vergleuten hat dieser

reichstreue Schwindel

bis an den Hals geschlagen, sondern auch den Geschäftskenten, ja, der ganzen Bevölkerung. Es wird offen erklärt: Wenn der Streik der Gegenwärtige weiter nichts bringt, als daß mit dem reichstreuen Terrorismus aufgeräumt wird, so hat er genug gebracht. Die Vergleute melden sich zu Hunderten aus den reichstreuen Vereinen ab; einige Ortsgruppen sind schon gänzlich aufgelöst, andere werden folgen. In Sande und e haben die Streikenden die reichstreue Trübsal unter sich verteilt und hat jedes Mitglied aus dem Klassenbestande drei Viermarken erhalten! Mit drei Viermarken an das Mitglied war die reichstreue Sache gesprengt!

Dem Landrat und auch den Vogelgangern müßte es doch nun klar sein, daß die Manfeldener Arbeiter absolut nichts mehr von dem reichstreuen Schwindel wissen wollen, denn sonst würden doch nicht 10000 reichstreue Verluste freilassen, gerade um den reichstreuen Schwindel lahm zu machen.
Ueber die Notwendigkeit der Heranziehung des Militärs schreibt der Offiziosus, daß am 20. Oktober in einer Streikversammlung zu Oetzsch d. unweitwärts „die Ausschaltung des Zwanges gegen die Arbeitswilligen beschloffen“ worden sei, woran dann am 20. und 21. Oktober in Seiffelsd. Rekolten vorgetragen seien, an denen sich 3—4000 Streikende beteiligten. Arbeitswillige und Gewerksamen seien eingeleitet, verhöört, gefoltert und mit Steinen geworfen worden.

Direkt unklar

ist es, daß jenseits ein längerer Beschluß worden wäre, wie es denn geradezu lächerlich klingt, von einer „Revolte“ zu

sprechen. Es sind an einem hellen Nachmittage — nicht wohl des schönen Wetters halber, als in bestimmter Wichtig — 2—300, nicht 4000 Frauen und Männer zum Schichtwechsel an die Kupferhammerstraße gezogen. Dort ist ein wenig gejubelt worden. Das ist alles, und wenn der Offiziosus schreibt, daß die Kumulte sich am anderen Tage wiederholt hätten, so entspricht das vollständig seiner Phantasie, nicht aber den Tatsachen, denn am anderen Tage sind die Straßen durch die Streikleitung in aller Ruhe geäubert worden, und als das Militär kam, war alles abe und leer. Von den angehörigen Handlungen hat man bisher absolut nichts gehört, und das Merken mit Steinen ist auch neu; wozum wurde behauptet, daß es — Fierbedred gegeben sein soll.

„Gleichzeitig wurde festgestellt“ — heißt es in dem Eingehalten weiter —, daß die Streikenden die Entlohnung mehrerer Güten, insbesondere auch der elektrischen Zentrale der Gewerkschaft, für das nördliche Abgabengebäude durch Absperrung aller Arbeitskräfte für die nächste Schicht ins Werk setzen wollten.“

Wo und durch wen das Landratsamt diesen schrecklichen Plan „festgestellt“ hat, teilt der Schreiber nicht mit, und doch wäre es notwendig, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, also das Gegenteil von dem, was der Herr Landrat „festgestellt“ hat. Man sieht daraus wiederum, wie die Behörden „übermäßig informiert“ werden, und auf Grund solcher Informationen“ liegt der Landrat eingedankenenmaßen vier Garnituren alarmieren,

holte Infanterie, Kavallerie und Maschinengewehre heran. Daß die Maschinengewehre aufgeschoben worden sind, scheint dem Landrat selbst nicht mehr zu belegen, er entschuldigt das damit, daß diese zur Gruppe gehörten, aber längst schon bei Seite gestellt seien. Kommt es geühen schließlich auch zur Gruppe, darum fahre man sie gegen reichstreue streikende Bergarbeiter auf.

„Am 1. infolge des plötzlichen Ueberganges der Streikenden zur Gewalt, zu Bluttatagen und Zerstörungen, so war, abgesehen von den sonstigen Verlegen, nicht nur die Gewerkschaft durch Verluste an ihren Werkzeugen, sondern auch die nach vielen Tausenden zählende Arbeiterkraft geschädigt, deren Beschäftigung auf lange Zeit aufhörte und deren Existenz völlig in Frage gestellt wurde. Diese letztere Folge wäre den sozialdemokratischen Seignern vielleicht gleichgültig gewesen, erwünscht erschienen, um die dann kräftig und existenzlos Leute ganz in ihre Hand zu bekommen.“

Also phantasiert der Kritikerfreier weiter. Es scheint, als ob im Kopf des Kritikerfreiers bereits die Gedanke in die Luft zu steigen drohen, tausende reichstreue Hälse abgeschliffen würden, wenn nicht die Maschinengewehre noch rechtzeitig ankommen wären.

Momentenbilder.

Die Beschlusstätigkeit

sind eifrig an der Arbeit, um die Bevölkerung wegen der drohenden Feuerkatastrophe zu beruhigen, die doch wegen des unendlich geringen Militärs unabweislich ist. Die Entscheidung und Geschick der Bürger sind es jetzt, die Erfüllung verlangen. Man tröste sich, daß die Regierung Serügelberger amissen lassen werde. Daß sich was! Die Manfeldener Bürger müssen bleichen, weil es einem Menschen so gefallen hat. Deshalb ist er auch in „beliebt“, daß ganz Manfeld ihm ein — Lebenswunsch auf immerwiederleben.

Es muß immer mehr betont werden, daß Dr. Vogelgang ein naher Verwandter des ältesten Republikanismus ist. Dr. Jirek ist. Viele werden nun wissen, woran sie sind. Es wird ihnen nun verständlich sein, wo der Herr keine feste Stütze hat. Als am 31. August vorigen Jahres Dr. Vogelgang in sein Amt als Direktor der Manfeldener Gewerkschaft eingeführt wurde, sagte Herr Jirek, daß Herr Vogelgang schon nach dem Tode Dr. Fuhrmanns für das Amt mit in Betracht gezogen werden sei. Aber er habe wegen des verwandtschaftlichen Verhältnisses einen Bedenken gehabt. Nunmehr aber, nach sieben Jahren, sind der Wosten wieder valant tief, sei es die Lügheit, die einzig in Frage käme, und er könne es lassen, daß er der Wahl ist, deshalb ohne Bedenken freudig zustimmen könne. Solche kapitalistischen Wirtuosen und Draufgänger sind aber in Manfeld schließlich und überall!

Ich läßt man in Götzen den Streikenden die Wohnungsbindungen ins Haus falkern. In dem famolen Kontrast heißt es zwar: daß der Mieter, wenn er ausziehen will, drei Monate vorher kündigen müsse. Die Manfeldener Gewerkschaft hingegen braucht nur eine wünschenswerte Kündigungsfrist innezuhalten, die überhaupt Vergleute haben zwar diesen Wuch nicht widerleben, aber er ist nach dem bürgerlichen Gesetzgebung unglücklich. Im übrigen gilt auch hier das Wort: Wanne dann gilt nicht.

Von der Krug hatte die fünf Werte zu Schätzbarkeit kommunalbiert worden, was aber bemerkt werden. Es wird behauptet, die Zahl der Streikenden jenseits zunehmen. Eitliche Anmerkungen sind wieder zum Schluß geführt und besonders Streik ist als ein richtiges Streikverbrechen zu betrachten. Der „Bergrout“ von Streikfeld, der vorigen Jahr stark, und die reichstreue Büchle über

Diemig, 3. Novbr. **Richtigstellung.** Herr von Saxe in Diemig erstucht uns mitzuteilen, dass er mit dem Verfall des Vollbesitzes unter der Signatur Ein rübiger Hauswirt genannter Händler unter dem Namen nicht identisch ist. Wir kommen diesem Wunsch gern nach.

Arbeiterkinder - Elend.

Seit dem 1. Oktober 1904 hat die Stadververwaltung Mannheim einen Schulrat zum Hauptamt ange stellt und ist damit in die Reihe derjenigen wenigen Städte getreten, die bei wichtigen schulärztlichen Fragen eine besondere Beachtung schenken. Die Anstellung eines händigen Schularztes wurde damals begründet, daß zur Vertiefung in die Schulangelegenheiten die betreffende Persönlichkeit sich ganz dieser Aufgabe widmen müßte, was im Nebenamt nicht gut möglich ist, und auch ein regelmäßiger schulärztlicher Dienst sich nebenamtlich schwer durchführen läßt.

Nach den vorliegenden Berichten, von denen der letzte erst kürzlich erschienen ist, erstreckt sich die Tätigkeit des Schularztes auf alle das förderliche Wohl betreffenden Fragen, so auf die Unterbringung der Schüler in den Schulheimen, ob die Schulheime für die Größe des sie benutzenden Kindes geeignet sind, auf die Beleuchtung, Lüftung und Reinigung der Lokalen, auf die Vordereinrichtung und auf die vordereile Benützung, auf den Turnunterricht, die Staubentwidoung, Feuchtigkeitsverhältnis usw. Ferner hat der Schularzt diejenigen Schüler zu bezeichnen, die in ihrer Ernährung zurückgefallen sind, und daher an dem von der Stadververwaltung unentgeltlich spendeten in 4/5 Liter Milch und einem Brötchen bestehenden Frühstück teilnehmen. Der hierfür im bezüglichen Winter gemachte Aufwand betrug nur 26.000 M. Auch die eines Ferienaufenthaltes bedürftigen Schüler werden vom Schularzt bezeichnet. Als gesundheitslich einen solchen Ferienaufenthaltes bedürftig wurden in diesem Jahre im ganzen 920 Knaben und 1018 Mädchen bezeichnet, das sind, so heißt es im Bericht des Schularztes, 26 Prozent der gesamten, über 10 Jahre alten Schulbevölkerung. Da es aber dem Verzicht für Ferienkolonien an den erforderlichen Mitteln zur Unterbringung so zahlreicher Schüler fehlte, so konnten nur 372 Knaben und 406 Mädchen untergebracht werden. Der Bericht konstatiert dann, daß das in den Ferienkolonien geführte Schülermaterial schlechter und daher die Erfolge geringer geworden seien. Von den Ferienkolonien wurde allgemein die Beobachtung gemacht, daß viele Kinder im Anfange gar keinen Appetit haben, weil ihr Magen keine regelmäßige Tätigkeit gewöhnt ist. Je schädlicher die Kinder sind, desto später stellt sich eine Besserung der Ernährungsverhältnisse ein.

Wenig besonders wichtig ist, was der Schularzt über die gesundheitsliche und förderlichen Verhältnisse der ihm aus unterstellten Schüler der Bürgerschule (erweiterte Volksschule, Schulgebäude jährlich 28 M.) zu berichten hat. Es heißt da: „In früheren Berichten wurde anlässlich der Erörterung der Schulbaufrage schon öfter darauf hingewiesen, daß das Schülermaterial der Bürgerschule in Körpergröße und Körpergewicht am wenigsten ein Jahreswachstum vorzus ist. Das gleiche läßt sich aus den vierjährigen Messungen über Körpergröße und Gewicht erkennen. Bei der Körperuntersuchungen und schulärztlichen Spruchreden in der Bürgerschule sind Kinder mit so schlechten Ernährungs- und Gesundheitsverhältnissen, wie die Gruppen der eines Ferienaufenthaltes als dringend bedürftig bezeichnet und vielfach berufstätigen Ainder in der Tat überhand genommen.“ Nach einer dem Bericht beigegebenen Tabelle betrug in der ersten Normalwoche das Durchschnittsgewicht bei den Knaben der Bürgerschule 21,9 und bei den Knaben der Volksschule nur 19,88 Kilogramm. Das gleiche Verhältnis besteht auch in den höheren Klassen, sowohl bei Knaben wie bei Mädchen. Auch waren die Kinder der Bürgerschule im Durchschnitt größer gewachsen als die Volksschüler.

Diese schulärztlichen Befstellungen sprechen Wandel. Sie zeigen, wie die unteren Klassen an Unterernährung leiden, denn das, was hier bei den Kindern festgestellt wurde, trifft sich fast bei allen Kindern. Schlechte Wohnungen und mangelhafte Ernährung, wozu dann auch noch ungenügende Beleuchtung kommt, sind die Ursachen der schlechten körperlichen Entwicklung der Arbeiterkinder. Der hier mit den Kindern des Mittelstandes gemachte Vergleich zeigt das zur Evidenz, was unsere Gegner aber nicht abfallen wird, von dem hohen wissenschaftlichen Auffassung, von die Arbeiterklasse gewonnen haben soll, zu schäutern und verlangen, daß sie sich endlich mit ihren „durchaus angemessenen“ Lohn zufrieden geben soll.

Allerlei.

Ein Helferram gegen Syphilis?

Berlin, 3. November. Der bekannte Frankfurter Gelehrte, Geheimrat Ehrlich, machte gestern abend bei einem Vortrag im Kaiserin Friedrich-Bau eine Mitteilung, die berechtigtes Aufsehen erregt dürfte. Ehrlich berichtete über Experimente, die er gemeinsam mit seinem Assistenten an Kaninchen gemacht hat. Es wurden mittels syphilitischen Giftes Geschwüre an den Versuchstieren erzeugt, die mit Hilfe des neuen, von Ehrlich gefundenen Mittels, in wenigen Tagen zum vollständigen Verschwinden und zur Ausheilung gebracht wurden.

wurden. Der Gelehrte drückte sich hinsichtlich der Übertragung dieses höchst bedeutungsvollen Ergebnisses auf die Behandlung der Syphilis bei Menschen in großer Zurückhaltung aus und erklärte, daß an eine Verwendung des neuen Mittels zur Behandlung der menschlichen Syphilis selbstverständlich nicht erst gedacht werden könne, als bis weitere sehr sorgfältige Versuche in Kanarienvögeln zu näheren Aufschlüssen geführt haben.

Neue Fingerringe.

Antwerpen, 3. November. Auf der Flugschau zu Antwerpen hat der Juwelier Houvier gefassten einen neuen Fingerring aufgestellt. Er erreicht eine Höhe von 270 Meter. — In Calcutta hat Herrman einen neuen Fingerring aufgestellt. Er fuhr mit einem Passagier an Bord 1 Stunde und 16,35 Min.

Ein gefährlicher Mörder.

Konstantinopel, 2. Novbr. Der bei dem Zusammenstoß mit Gondanern und Soldaten bei Anderlich entlassene bekannte Mörder Elmaschi, auf dessen Haupt eine Belohnung von tausend türkischen Pfund ausgesetzt ist, macht den jungen Gambist Albin unruhig. Er hat inzwischen bereits wieder sechs Personen ermordet. Zwei Bataillone Infanterie sind nunmehr zur Unschädlichmachung dieses Räubers aufgegeben worden.

Waldarbeiter.

Bonn, 2. November. In der Gegend von Mibland erfolgte ein plötzlicher Wetterumschwung. Das Regenwetter fiel auf vier bis sechs Grad unter Null. Der Schnee, welcher in den letzten Tagen durch die anhaltenden Regenfälle entstanden ist, bedauft sich auf Millionen. Mehrere Ortschaften stehen unter Wasser. Die Regierung wendet große Geldmittel auf, um die heimgesagte Bevölkerung zu unterstützen und den Ausbruch von Epidemien zu verhindern.

Dem Schuhnann erschossen.

Stuttgart, 2. November. In Reutlingen griffen heute nacht drei junge Arbeiter zwei Schuhnäher an. Sie schloffen mit Revolvern, Knäueln herauf und verletzten sie vor den verlockenden Augen der Anwesenden im Garten. Beim Abziehen der Schulleuchte, wie einer von den Flüchtlingen mit seinem Revolver auf sie zielte. Ein Schuhnäher aber kam dem Angreifer zuvor und lösterte die beiden durch einen Schuß. Beide Schulleuchte wurden erheblich verwundet.

Brandstiftung.

München, 2. November. Im Selbstmord im Mann sind bei einem nächtlichen Brand ein Bauer und ein vierjähriges Mädchen ums Leben gekommen. Der Vater des Kindes wurde bei einem Sprunge aus dem Fenster schwer verletzt.

In Revision ertrunken.

Paris, 2. Novbr. 311 Personen ertranken auf dem Meer. Meldungen aus Genua folgen, daß infolge Seetours einer Jahre 18 Personen ertrunken sind.

Menschenliche Eheleute.

Der Generalgouverneur von Argentinien veröffentlichte einen interessanten Modifikationssatz, die Gemehheitsrechte der argentinischen Frauen sollen gesammelt und in das Gesetz eingebunden werden, um für die eingeborene Bevölkerung wirtschaftliche Vorteile zu erlangen. Argentin ermahnt den Ehemann, ein Recht zu haben, einen Ehemann zu bestrafen; Demjenigen, welcher bereits vier legitime Frauen hat, ist es untersagt, noch eine fünfte heimzuführen. Der Mann darf die Frau, die er schon dreimal davorverheiratet hat, nur dann noch ein viertes Mal heiraten, wenn sie sich inzwischen mit einem anderen Mann verheiratet hatte, und wenn diese Ehe aufgelöst worden ist. 10 verheiratete Ehe, die für eine Frau eine Ehegattin bedeuten würde, zum Beispiel die Ehe einer tugendhaften Frau mit einem liebesüchtigen Manne. Der Mann dagegen kann heiraten, wenn er will, ohne eine Ehegattin zu sein, da das Gesetz den unehelichen Kindern nicht in Betracht zieht. Sehr merkwürdig sind die Paragraphen, die die Rechte des Mannes betreffen. 51 gibt dem Manne das Recht, die Frau zu verheiraten, ohne seine ausdrückliche Erlaubnis das Haus zu verlassen. Der Mann kann die Frau auch verheiraten, Besuche zu machen, die sonst selbst bei unehelichen Kindern verboten sind. 52. Besuche bei den Eltern und bei den nächsten Verwandten, „mit denen sich eine Ehe würde schließen können“ — wenn solche Besuche die Frau zwingen können, die Nacht außerhalb des ehelichen Hauses zu verbringen. „Es gibt Pariser Ehemänner“, bemerkt dazu der Verfasser, „denen es nicht missfallen würde, zu den argentinischen Frauen zu gehören.“

Veramlungsberichte.

Galle. Maschinisten und Geiger. Am 24. Oktober fand im kleinen Saale des Volksparks eine öffentliche Veramlung der Maschinisten und Geiger statt, in welcher Koll. Ungerer referierte. Das Thema lautete: Die Wirkung der Licht- und Elektrizitätssteuer auf die Lage der Maschinisten und Geiger. Ungerer hielt an der Hand eines reichhaltigen Materials die unerschütterlichen Konsequenzen einer Lichtsteuer hervor. Ferner forderte der Referent die Anwesenden auf, den Alkohol möglichst zu meiden. Weiter streifte er den Bergarbeiterkreis in Mansfeld. Wenn hier den Maschinisten und Geigern über ein Licht aufhangen wäre, so würde der Streit bald beige gekommen sein. An der Disposition der teilnehmenden verschiedenen Kollegen. Allgemein wurde beantragt, daß sich niemand von Lokalbieren eingekunden hatte, um mit diesen „Arbeitslosen“ eine Ausrede zu präparieren. Beim Punkt: Seliendermittlung sprach der Kol. Martin. Die gesamten bürgerlichen Arbeitslosen sind nach dem Vorhanden vor und rüde ihre Tätigkeit ins rechte Licht. Beim Punkt: Verschiedenes spricht noch ein Kollege über Wünsche bei einem hiesigen Kanalbau (Knecht). Kol. Martin forderte nochmals auf, zu agitieren und nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Maschinist und Geiger unsere Verbände angehört.

Wessendorf-Besuch. Die Bezirksversammlung am 24. Oktober fand unter regelmäßiger Mitgliedsversammlung statt. Eine 40 Mitglieder bestehende eingetragene Kommission einer Frau. Genossin Wessendorf sprach in ausführlichen Worten über das Thema „Welche politischen Aufgaben haben jetzt die Arbeiter und Arbeiterinnen.“ Mit der Aufforderung, sich politisch und gewerkschaftlich zu betätigen, schloß Genossin Wessendorf ihren mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Hierauf gab der Kassierer den Kassierbericht für das vergangene Vierteljahr. Sodann wurde die Genossin Konrad in die Bezirksleitung gewählt. Ein Antrag, einen franten Genossen eine Unterbringung zu gestatten, wurde dem Vorstand überlassen.

Beitrag. In zwei in Reib und Weichenfeld abgehaltenen Versammlungen der Freiergehilfen wurde gegen das reaktionäre Treiben der Innungsbeamten, die Arbeitszeit zu verlängern, Stellung genommen und folgende an den Bundesrat und Reichstag abzuführende Resolution gefaßt: Die öffentliche Veramlung der Arbeiter, Freier- und Verschiedenartigen berufstätigen Geheilen und Lehrlinge durch a) Festlegung des Beginn der Arbeitszeit nicht vor 7 Uhr morgens und deren Beendigung nicht nach 8 Uhr abends, Sonnabends nicht nach 10 Uhr abends, sowie einer mindestens eintündigen Mittagspause; b) Verbot der Beschäftigung am Sonntag und Festenmorgen ab 12 Uhr mittags, sowie Verbot der Beschäftigung an allen auf Werktagen einfallenden gesetzlichen Feiertagen, mit Ausnahme des 1. Weihnachtstages.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Stichwahlen in Sachsen.

Das Ergebnis der am Dienstag erfolgten Stichwahlen finden unsere Leser unter Politische Ueberlicht. Zu folgenden tragen wir noch die Namen der gewählten Parteigenossen nach: Es wurden gewählt in **Stollberg-Bartenstein:** Richter, **Stollberg-Land:** Franke mit 500 Stimmen Majorität. **Gleichen:** Wirt mit ungefähr 600 Stimmen Mehrheit gegen Brin (nat.). **Wittenberg:** Hög 5447, Heib (nat.) 3682 Stimmen. **Gewisch:** Hög (Soz.) mit 1800 Stimmen Majorität. **Wroßschön:** Niem. An Donnerstag werden die noch ausstehenden 11 Stichwahlen erledigt sein. Hierbei dürfen es unsere Genossen noch auf drei bis vier Siege bringen, so daß sie insgesamt über 95 bis 100 Sitze (von 91 Mandaten) im Landtage verfügen werden. — Die **Wahl** b) betätigt, wor überall sehr lebhaft, in Dresden betrug sie durchschnittlich 90 Prozent.

Literarisches.

Die letzten erschienenen Nr. 31 des **Simplitissimus** enthält folgende Zeichnungen: Spanien und Das Greißlerhaus Schloß wird restauriert, von Th. H. Geine; Eine Mänscherin (Gedichte), von E. Löny; Wälder vom Elend 1. von Käthe Kollwitz; Triumph des Fortschritts, von Ernst Sellemann; Der Zeitgenosse, von H. Wollfeil; Ein Gedicht von Richard Schall; Unpaarmentarische, von G. Strating; Die Hellenen (Licht des Haren oder 70 Stunden im W. C., von Wilhelm Schulz; Verdriss, Magiat und Ein Dilettant, von O. Graef und Das Haupt der Herren. Letzlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Erzählung: Ueberwinder, von Otto Engel und Anmerkungen, von Karl Kraus; ferner mit je einem Gedicht: Wegang der scharfgen Engel, von Edgar Steiger und Der goldene Mittelweg, von Matatost, sowie mit vier Beiträgen unter Vier Simplitissimus.

Der **Simplitissimus** folgt per Nummer 30 Hg. Man kann ihn beziehen durch alle Buchhändler, direkt vom Zentralverlag, Berlin, u. m. S. in München, oder die Volksbuchhandlung in Halle, Herz 42-48.

Für die streikenden Bergleute in Mansfeld.

Galle a. S. Drei Stalldauer aus Radewitz durch J. M. 0,60, Drickereier der Buchbinder zu Wittenfeld 5.—, R. Guldeneber. **Zeigen.** Von der Extratur zum Kirmes-Ball vom Arbeiter-Gesamtwerein 11,55 M. **Wittenberg.** Aus Schepkau durch Schöner 10 M. für einen Bauer, daß die blauen Bohnen nicht durchgehen. **Job. Seiler.**

Für den Reichstags-Wahllosten gingen ein:

Auf Bitte Nr. 445 2.—; Ritterskonzert bei Wörds 120.—; auf Bitte Nr. 302 (11. Bezirk) 3,30; von einer kleinen Kochschokolade 3,45; auf Bitte Nr. 438 5,85; von den Fabelarbeitern durch Schöner 100.—; von einem gemütlichen Abendbrod in Wittenberg 2.— M. **Reinwand.**

Auskunftstelle der Gewerkschaften Zeit.

Gedöht Montags, Mittwochs und Freitags von 5—7 Uhr. Auskunft wird erteilt auf dem Gebiete der sozialen Verbesserung, des bürgerlichen Rechts usw. **Das Gewerkschafts-Büreau.**

KLEINE KIOS - CIGARETTE

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“, o. E. Robert Böhm, Dresden.

Wichtige Ihnen hiermit gesagt, daß das von Ihnen bezogene **Bandwurmmittel „Solitaenia“** eine aussergewöhnliche Wirkung zur Folge hat. Nach sechs bis acht Tagen ist ein Bandwurm gestorben und wird durch die Wirkung des Bandwurmmittele in den letzten Tagen, und weude Sie in Zukunft befreit empfinden, sowie der Bandwurm über vier bis sechs Tage im Magen verbleibt, wird er durch die Wirkung des Bandwurmmittele sofort beseitigt. Während der Zeit ist nicht im geringsten Hunger zu empfinden, und gibt der Bandwurm dem Körper ein normales bunte, gelbe **Bandwurm** a. H., bei 24. 1908. **Einzel-Verkauf.** **„Solitaenia“** für Erwachsene 2,50 M., für Kinder 1,50 M., bei ebenfalls in **ALLE** M. **Hirsch-Apotheke, Löwen-Apotheke, Engel-Apotheke.**

Arbeiter-Notizkalender 1910.

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch die **Volkbuchhandlung.**

Panelbretter

End 0,95, 2,00 bis 20.- C. F. Ritter, Kraze 90.

Koch-Bücher

1. **Kochbuch für die Arbeiter.** Preis 3,00
2. **Ernährte Dosis Kochbuch.** Preis 4,50
3. **Ernährte Dosis Kochbuch.** Preis 4,50
4. **Ernährte Dosis Kochbuch.** Preis 4,50
5. **Ernährte Dosis Kochbuch.** Preis 4,50
6. **Ernährte Dosis Kochbuch.** Preis 4,50
7. **Ernährte Dosis Kochbuch.** Preis 4,50

Bom 4. bis 18. November!

Wenn Sie heute damit beginnen, täglich **Kathreiners Malz-lasse** zu trinken, dann haben Sie in 14 Tagen seinen wunder-vollen aromatischen Wohlgeschmack so lieb gewonnen und sich so daran gewöhnt, daß Sie gar nichts anderes mehr trinken mögen. Je länger Sie **Kathreiners Malz-lasse** trinken, desto besser schmeckt er Ihnen. Sie werden aber auch schon deshalb **Kathreiners Malz-lasse** anderen Getränken vor-ziehen, weil er dauernd gut bekommt und erstaunlich billig ist.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 258

Halle a. S., Donnerstag den 4. November 1909

20. Jahrg.

Donnerstag den 4. November abends 8 1/2 Uhr

im großen Saale des „Volksparke“, Burgstraße:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: „Die Belastung des Volkes durch den Blockreichstag.“

Referent: Fritz Ebert, Mitglied des Parteivorstandes in Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Der Einberufer.

Zur Reichstagswahl.

Wählerlisten einsehen!

Nur bis Sonnabend, 6. November, liegen die Listen noch aus. Wer bis dahin nicht Berücksichtigung der Liste beantragt hat, geht, wenn seine Name fehlt, unüberprüft seines Wahlrechts verlustig! Die Partei hat es jedem so leicht als möglich gemacht, die nötige Kontrolle anzubringen. Wer die

Einschreibungslisten

der Partei benutzt, ist sicher, daß die Liste für ihn gewissenhaft kontrolliert wird. Wer aber selbst im amtlichen Bureau nachsehen will, muß sofort nach Rathausstraße 19 11 (Zimmer 66) kommen.

Nachstehend abermals die Lokale, in denen die Listen der Partei fortwährend ausgelegt sind:

- (1) Restaurant Drei Könige, St. Klausstr. 7. Barbiergeschäft Sautsbach, Gr. Klausstraße.
- (2) Restaurant Futter, St. Ulrichstr. 37.
- (3) Restaurant Goldene Kette, Alter Markt. Restaurant Englischer Hof, Gr. Berlin.
- (4) Restaurant Saale, Mansfelderstr. 11.
- (5a) Restaurant Lohje, Jakobstr. 23.
- (5b) Restaurant Konsumhalle, Bertramstr. 18.
- (6) Restaurant Bauer, Hölbergweg. (7) Restaurant Thiemann, Liebenauerstr.
- (8) Restaurant Angermeyer, Merseburgerstr. 54.
- (9) Restaurant Biol, Streiberstr. 21.
- (10) Restaurant Streibitz, Delbigerstraße 23.
- (11) Restaurant Wörbs, Leffingstraße 36.
- (12) Restaurant Stüger, Krausenstr. 4.
- (13) Restaurant Henel, Unterberg 12.
- (14) Restaurant Wörbiger, Garz 51.
- (15) Restaurant Hoff, Böhmerstr. 1.
- (16) Restaurant Emmer, Eichenborststr. 19.
- (17) Restaurant Kaiser, Eichenborststraße 26.
- (18) Restaurant Sach, Körnerstraße.
- (19) Volkspark, Burgstraße.
- (20) Restaurant Bernheim, Götzstraße.
- (21) Barbiergeschäft Weder, Seelwiederstraße.
- (22) Restaurant Lindenhof, Strömkw.

Zusätzlich in den Ligarrengeschäften von Albrecht, Lindenstraße 33, Sando, Weißstraße 5, Schneider, Weidenstraße 23, sowie in den weiteren Verkaufsstellen der Partei und der Gewerkschaften, ferner auch in den Gewerkschaftsbüros sowie bei sämtlichen Lagerhaltern des Allgemeinen Konsumvereins.

Die Vertrauensleute der größeren Betriebe können solche Einschreibungslisten vom Parteisekretariat, Garz 42/43, Zimmer 10, beziehen.

In **Brudorf** liegt die Einschreibungsliste bei dem Genossen Pfeifer, Brudorf Nr. 7, aus.

In **Röthen** sind folgende Genossen zur Einsichtnahme in die Wählerliste bereit: Karl Koblhardt, Steinfecker, Friedrich Peter, Steinfecker, Wilhelm Koblhardt, Maurer, Hermann Gneiß, Arbeiter.

In **Wöben**. Zur Einsichtnahme der Wählerlisten für Wöben hat sich der Genosse Lagerhalter Fr. Müller bereit erklärt. In **Wömlitz** liegt die Wählerliste bei Hermann Raude, Angerstraße 9, aus.

In **Wöllberg** bei Wilhelm Scheide, Wöllberg Nr. 30, und Otto Bahst, Wöllberg Nr. 43.

In **Diemitz**. Die Wählerlisten der Wählerliste liegen zur Einsichtnahme vom 29. Oktober ab bei dem Genossen Sauerwein, Berlinerstraße 9, aus.

In **Wettin**. Die Abschrift der Wählerliste liegt bei dem Genossen Gustav Böhm, Nikolaitzschhof 55, zur Einsichtnahme aus.

In **Seebn** haben sich zur Einsichtnahme der Listen bereit erklärt: Otto Eise, Maurer, Hallestraße 10, II, und Max Berrmann, Maurer, Oppinerstraße 9, I.

In **Gutenberg**: Friedrich Beschelt, Bergmann.

In **Trotha** vermittelt das Einsehen der Wählerlisten außerdem noch der Genosse Lagerhalter Bernheim, Petersbergstraße.

In **Winnitz**. Die Einsichtnahme besorgt der Lagerhalter Paul Lorenz.

Für die Leben hat das Nachsehen der Wählerlisten Genosse Ernst Waldheim, Quellgasse 25, übernommen. Reichstagswähler, benötigt die meisten Tage der Listenauslegung! In Halle liegen die Listen noch bis Sonnabend, 6. November, abends 6 Uhr aus, in den meisten Orten des Saalkreises nur bis Freitag, 5. November. — Die Einschreibungslisten der Partei müssen bereits einen Tag vorher eingegeben werden.

Auf zur Durchsicht der Wählerlisten!

Eine schamlose Lüge

Es geht in der hiesigen bürgerlichen Presse von den Freisinnigen verbreitet worden. Soziale Zeitung, Halle'sche Zeitung, Generalanzeiger stehen im lästigen Verzei, um die Sozialdemokratie in der ekelhaftesten Weise zu begeißen. Gländlicher Weise sind wir in der Lage, das diese Lüge ausbreitende Gefindel in gebührender Form züchtigen zu können. Zunächst die Lüge selbst. Sie lautet:

„Wie in Berlin und anderen Orten wird auch hier seitens der Sozialdemokratie mit den geschäftlichen Mitteln, mit der Ausbreitung und Verhängung des Boykotts gekämpft.“

Noch bevor der Wahlkampf begann, wurden die Sozialdemokraten mit diesen Worten gequält. Der Sozialdemokratie ihre Ziele zur Verfügung zu stellen. Wo dies Anfinnen unter Berücksichtigung ihrer geschäftlichen Interessen von den Sozialdemokraten abgelehnt werden müßte, wurde die Verhängung des Boykotts angebrocht. So erging es der liberalen Partei in Döllnitz, daß sie erst nach verächtlichem Verhandeln, einen müßigen Wirt fand, der vor dem Boykott der Sozialdemokraten einwas bliff und seinen Saal zur Abhaltung von öffentlichen Versammlungen für die liberale Partei hergab.

Ein nichtswürdiges Mandat ist jetzt in Trotha seitens der Sozialdemokraten mit Erfolg ausgeführt. Auch dort wurde ein Wirt gezwungen, das von dem Verein der Liberalen feil gemietete Lokal abzugeben, wollte er sich nicht unbedenklichen Schädigungen aussetzen. Eine herrliche Handlungsweise zeigt das größte Licht auf das Freigebn von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Wie würde es um solche Güter im Zukunftsstaate bestellt sein?

Es ist nötig, auf dieses verleumderische Nachwort näher einzugehen, da sich jaht an ihm beneuen läßt, wie die mittelbare Angst des freisinnigen Geistes dieses zur Selbstbeschuldigung bringt.

Der moralisch gabelig heruntergekommene Verfasser obiger Sabelt besitzt die Stirn, sich in ihrem Eingang mit der Verhängung des Boykotts durch die Sozialdemokratie allgemein zu befaßen und dieses Kampfmittel als ein geschäftliches zu bezeichnen. Weib der Mensch nicht, in welcher handgemeinen Weise die Sozialdemokratie von den Sozialdemokraten allüberall, wo dies möglich ist, boykottiert, von der Benutzung der Säle ausgeschlossen ist? Weib er nicht, wie erhmlich gerade die freisinnige Geschäftswelt das Mittel des Boykotts anwendet gegen Unterbeamte, Geschäftsleute und Arbeiter, die trotz öffentlicher Abstimmung bei den Gemeindevahlen in vielerorten für ihre Lieberzeugung eintraten, oder sich weigerten, ihre Stimme einer freisinnigen Kammerlei zu geben?

Der Vorwurf weiß dies alles wohl, denn im zweiten Absatz seiner schamlosen Schmutzrede bekennt er ja selbst, daß gerade in Halle der Sozialdemokratie büßlicherweise die Lokale zu Versammlungsstätten vorenthalten worden sind und noch werden. Er geht sogar den traurigen Wirt darüber zu weien. Ja, er sagt ausdrücklich, daß „das Anfinnen“ der Sozialdemokratie an die Wirt unter Berücksichtigung ihrer geschäftlichen Interessen von den Sozialdemokraten abgelehnt werden müßte!“ Was heißt das anderes, als: Wenn den Sozialdemokraten die Lokale zur Verfügung gestellt worden wären, wie andern Parteien auch, dann hätten die sauberen Herren vom Bürgeramt, wovon die Freisinnigen, den Boykott ver-

hängt über Leute, die nichts äßen wollten als Gerechtigkeitt! Denn das ist der Niedersteig dinstigen der Stellung der Sozialdemokraten und der Freisinnigen, um es dem freisinnigen Schmierfinken noch einmal klar zu machen: Der Freisinn, dieses Konglomerat von Verkommenheit und Feigheit, boykottiert, weil E rechtigkeitt geübt wird, die Sozialdemokraten boykottieren allenfalls in der äußersten Notwehr, weil sie den schamlosesten Unge rechtigkeitt behandeln werden!

In dem Meisterstück freisinniger Verleumdungstücken wird Döllnitz genannt. Dort habe ein „müßiger“ Wirt auf die Sozialdemokratie und ihren Boykott gepiffen und den „Liberalen“ sein Lokal gegeben. — Wir stellen zunächst fest, daß am vorigen Sonntag in Döllnitz eine sozialdemokratische Versammlung trotz aller Witterungsunbilden unter freiem Himmel tagen mußte, weil sich kein „müßiger“ Wirt fand, der dem Boykott der „nationalen“ und „liberalen“ Mannen getrotzt hätte. Gerade in Döllnitz wird gegen die Sozialdemokratie der abscheuliche Boykottterrorismus ausgeübt und es gefordert, daß die ganze Lummelhaftigkeit dieses Unfreisinnigen schon, hinter der Sozialdemokratie herzujaufen und „Käse den Dieb“ zu fischen.

Nun der Trothaer Fall. Wir begeißen in Hinblick auf diese Gemeinheit den Verfasser der Sabelt öffentlich als einen gemeinen Verleumder und moralischen Lumpen und erwarten, daß uns das Subjekt Gelegenheit bietet, ihm die Berechtigung dieser Bezeichnungen auch an anderer Stelle als hier nachzuweisen!

Wie ist hier der Sachverhalt? Im vorigen Jahr hat der Wirt des Kaffeegartens, Herr Henze, unsere Genossen auf eine Anfrage, ob er sein Lokal zu einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei hergeben wolle, erklärt, daß er dies nicht könne. Er habe die Absicht, sein Lokal überhaupt seiner Partei zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Einleitend sei bemerkt, daß der frühere Brauereibesitzer Morrell in Halle Herrn Henze, seinem Pächter, im Kaffeegarten die Bedingung auferlegt hat, seinen Saal der sozialdemokratischen Partei nicht zur Verfügung zu stellen. Ob Herr Morrell, der diese saubere Bedingung seinem Pächter auferlegte, selbst ein Freisinniger ist, wollen wir nicht ergründen. — Auf diese Erklärung des Herrn Henze hin, standen die verschiedensten Arbeitervereine jener Gegend nicht ab, Verhandlungen im Lokal des Herrn Henze abzuhalten. Nun der Wirt wurde aber bekannt, daß Herr Henze seine Erklärung durchbrochen und seinen Saal den „Liberalen“ zu einer Versammlung der Reichstagswähler bereitgestellt habe. Wie dies Herr selbst sagt, ist er selbst nicht schuld daran, sondern ist seine Frau hat dem freisinnigen Parteiisraeliten Platz die erforderliche Zulage erteilt. Unsere Genossen in Trotha begaben sich darauf zu Herrn Henze und forberten Gleichberechtigung. In Konsequenz seiner eigenen Erklärung sollte der Pächter des Kaffeegartens natürlich den Arbeitern, auf deren Vergeh er stutz mit angewiesen ist, doselbst Recht ausgehen, wie den bürgerlichen Parteien. Herr Henze erwiderte, daß ihm das laut Kontrakt so nicht möglich sei, aber er wolle sehen, was sich machen lasse.“ Ausbrüchlich berief der Herr sich bei dieser Unterredung auf den Boykott der Arbeitervereine, des Militärs und des Bürgeramts, wenn er seinen Saal den Sozialdemokraten gebe! Darauf betonten unsere Genossen, daß ihnen im Falle des Scheiterns seiner Erklärung selber nichts anders übrig bliebe, als auf Abhaltung fünfziger Versammlungen in diesem Lokal zu verzichten. Das feien sie denn schon ihrer Arbeiterehre schuldig. Angesichts dieser einseitigen Selbstverleumdung wurde Herr Henze naturgemäß benedigt. Er fragte, ob denn nicht eine andere Regelung der Sache“ möglich ist. Darauf erklärte man ihm, daß es nur der Aufrechterhaltung der früheren Erklärung bedürfte,

Bettfedern, Fertige Betten, Eiserne Bettstellen,

Schlafdecken von 2 Mk. an.
Fertige Betten von 15 Mark an pro Gebett.
Bettfedern von 55 Pf. pro Pfund an.
Matratzen von 6 Mk. an pro Stück.
Eiserne Bettstellen von 8,50 Mk. an pro Stück.

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S., Leipzigerstrasse 6,
Parterre, I., II. u. III. Etage.

Am Lager sind stets ca. 100 komplette Betten
in allen Preislagen.

Bettfedern-Reinigungsmaschine mit Kraftbetrieb.

um den alten Zustand wieder herzustellen. Herr Senge ging darauf ein und erklärte das freisinnige Parteiprogramm um Entgegenkommen. Dies wurde ihm angedrückt. Er mußte aber die weiter nötig werdenden Infanterie bezahlen. Und mit seinem Gelde ist dann folgendes lächerliche Infanterie in der bürgerlichen Presse veröffentlicht worden:

Verleugung der Liberalen in Halle und dem Saalkreise. Infolge der Umtriebe der generellen Partei sind wir gezwungen, die auf Mittwoch, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr anberaumte öffentliche Versammlung in Trotha im Hofhof zur Verabschiedung der Sozialdemokraten zu verschieben. Die Versammlung ist: Parteisekretär Karl Schulzmaier-Berlin, Parteisekretär Karl Ebel-Weitzen. Freunde und Wähler, welche die Kandidatur des Herrn Reimann unterstützen wollen, sind hierzu freundlich eingeladen. Der Vorstand. Da der Verlauf der Angelegenheit, die der freisinnige Wähler die Freiheit bezieht, ein nichtswürdiges Manöver der Sozialdemokraten zu nennen. Wer hier nichtswürdig ist, handelt wird, ist einzig und allein die Sozialdemokratie. Man lese doch die Ausrufung des Wortes vom Parteigenossen über die Kriegerevidenz, den Militärapparat und das Bürgertum. Der Freisinn ist eben so vollkommen verdammt, daß er das Fördern von politischem und allgemeinem menschlichem Nutzen als ein nichtswürdiges Manöver bezeichnet.

Man soll nicht glauben, daß der vorstehend gedrückte „leine Aussage“ eine Stellung sei, für die gewisse Kreise der „Nationalen“ nicht hätte gemacht werden dürfen. Wir haben aus dem Munde der einen wunderwürdigen Fall erzählen, der auch erkl. in letzter Zeit spielte.

Hier wirkte der Konsumverein eine Versammlung im Landmanns Lokale abhalten. Als dies der dort tagende Kriegerevidenz erfuhr, setzte er Himmel und Erde in Bewegung, um dies zu vereiteln. Und das ist ihm infolge Vortollandrohung denn auch gelungen. Obgleich also hierbei eine politische Versammlung nicht zu denken war, dieser hunds-gemeine Terrorismus der „Nationalen“! Der Witt, Herr Landmann, hatte nicht einmal Erklärungen ähnlich der des Herrn Senge abgegeben. Die „nationalen“ Verhältnisse stecken sich nicht im geringsten daran und denken den Mann mit dem Spitz, wenn er das berühmte „anationale“ und „liberalen“ Prinzip der Gleichberechtigung in die Tat umsetzen würde. Dieser Fall liegt tausendmal schlimmer als irgend ein anderer, den die Sozialdemokratie zu verurteilen hat. Mit ihm aber wird die treue Freisinnigkeit sich gleichmäßig abfinden.

Der aber, wenn es den Freisinnigen nach weiteren Besuchen für die bürgerliche Wohlfahrt gefällig sollte, weiß eine glatte Terrorisierung der Arbeiterpartei ist es denn, wenn in Halle selbst die Wirt, die laut Vertrag mit den Bauern ihre Lokale hergeben sollen, diesen Vertrag unter Berufung auf den bürgerlichen Wohlfahrt drehen! Was sagen die freisinnigen Gesundheitsfürer dazu?

So haben wir eine ganze Reihe von Beweisen, wie gemein und brutal die Sozialdemokratie mit jeder Art Zustimmung der Freisinnigen terrorisiert wird. Und diese selben politischen Propagandisten wollen dann die unterdrückte Partei in der unglücklichsten Weise beiraten! Mögen die Wähler, wenn der Tag der Entscheidung an sie herantritt, den freisinnigen Schicksalern und Gesundheit die Antwort erteilen, die ihnen nach solchen Leistungen einzig gebührt. Dieser verpörrische politische Immoral muß eine Niederlage bereitet werden, die überhaupt nicht wieder verbindet.

Nicht abweisen lassen!
Der Gemeindevorsteher in Büschdorf, d. h. derjenige, bei dem dort die Wählerliste zur Reichstagswahl ausliegt, liefert über seine Pflichten recht mangelhaft belehrt worden zu sein. Der Herr (die Bezeichnung „Wann“ ist nach einer Entscheidung des hiesigen Landgerichts in der Klage des Gemeindevorstehers Julius in Schrodt bei Gemeindevorstehern nicht zulässig) erklärte nach einer uns zugewandten Mitteilung mehreren Wählern, die ihren Namen nicht in der Liste finden konnten und gegen deren Nichtigkeit Einspruch erhoben, daß er „dabei nichts machen“ könne. Die Wählerkredenzen mußten sich in dieser Sache erst an den Landrat wenden!

Das ist alles möglich! Natürlich nehmen wir nicht an, daß der Herr Gemeindevorsteher dies geküßert hat, um den Wählern die Entregung in die Liste zu verleißen, sondern wir schreiben die Verleugung lediglich seiner Unkenntnis in Woblsachen zu. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Unkenntnis auch noch an anderen Orten zu finden ist, daher fordern wir alle Wahlberechtigten auf, die in der Liste nachgetragen werden wollen, in solchen Fällen kategorisch auf Aufnahme eines Protokolls zu bestehen. Ihr Einverständnis gegen die Begleitung der Liste muß, wenn er von genügender Legitimation begleitet wird, an Ort und Stelle angenommen werden. Mit dem Landrat hat dabei kein Wähler etwas zu tun!

Die Junker unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Am Sonntag verhandelte sich hier in Wintergarten die Konvention der Provinz Sachsen und Anhalt, um einen Antrag zu ihnen aus der infolge der Finanzreform bellios verfahrenen Lage ihrer Partei. Weisheitsbescheid nach die sonst nicht gerade funktionsfähigen Junker und ihre Kreislüter unter völliger Ausschluß der Öffentlichkeit. Auch die Presse war vollständig ausgeschlossen. Wohl ein Zeichen dafür, daß man bedeutenen Kräfte erwartete. Um die Sache der Konventionen in Preußen-Deutschland sieht es also recht schlecht, so schlecht, daß es nur eines halbwürdigen aktionsfähigen und entschlossenen Liberalismus bedürfte, um ihn vollends den Rest zu geben. Da aber die preussischen Junker den deutschen Liberalismus kennen — von der sofort kampfbereiten Sozialdemokratie haben sie entscheidende Schläge augenscheinlich noch nicht zu befürchten — so lassen sie den Mut nicht sinken, sondern scharren sich nur noch fester zusammen, um dem Vorstoß der empörrten Volksmassen die Spitze zu bieten.

Nach dem offiziellen Bericht scheint der Hauptredner des Tages, Herr v. Heydenbrandt, gegen seine sonstige Gewohnheit ein völlig

nichtswürdiges Material gehalten zu haben, indem er die zum Reichstages bekannten Verlegenheitsreden über die Salzung der Speyerbrücken bei der Reichstagswahl in erwidern des Breites wiederholte, aber die unter diesen Wähler zu fragen, aber vorichtigemüßig überhört kein Wort sagte. So hieß es dem bekannten Sachmacher des preussischen Herrschaften Ministera. D. v. Webel-Weitzen überlassen, die Stellung der Konventionen zur Wahlreform zu präzisieren. Er tat das mit folgenden Ausführungen:

Was die dem Saule der Abgeordneten bevorstehende Aufgabe der Reform des preussischen Wahlrechts anlangt, so sei, wenn man den Reichstag und Abgeordnetenhaus in ihren verheißenen, einfach nicht zu verfehlen, wie man ein Wahlrecht, unter dessen Einfluß Preußens Finanzen in besser Ordnung gelassen sind, für Kulturangelegenheiten mit reicher Hand geleitet worden ist und geordnet wird, beizugehen wolle. Warum fordere die liberale Partei diese Verleugung? Siege teilweise aufschlagende Stellung gerade unter diesem Wahlrecht ist dahin, weil weite Kreise der Bevölkerung sich der konventionellen Behandlung gegenüber haben und nun glaubt man sich das Ziel von einer Veränderung der Dinge verfehlt zu können. Wie alles Reichsgemeinlich, das natürlich auch das preussische Wahlrecht keine Fehler und Mängel. Doch weniger aber entsprechende das Reichstagswahlrecht dem Ideal. Jedenfalls siehe fest, daß das preussische Wahlrecht in seinen Hauptgrundlagen unverändert bleiben muß, wenn wir ein Wahlsystem wählen wollen, das einen recht hohen Grad der Gerechtigkeit, der das Reich zu führen vermag, wenn es ins Parlament gelte.

Stellt sich, woran man zu zweifeln ist, die Möglichkeit des preussischen Vertriebsaus bei den von Herrn v. Webel-Weitzen vertretenen ablehnenden Standpunkt, dann ist, selbst wenn sich im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für ein neues Wahlrecht finden sollte, eine preussische Wahlreform ohne Verfassungserklärung unzulässig. So stellt sich immer deutlicher heraus, daß der Konsumverein, der natürlich auch das preussische Wahlrecht keine Fehler und Mängel. Doch weniger aber entsprechende das Reichstagswahlrecht dem Ideal. Jedenfalls siehe fest, daß das preussische Wahlrecht in seinen Hauptgrundlagen unverändert bleiben muß, wenn wir ein Wahlsystem wählen wollen, das einen recht hohen Grad der Gerechtigkeit, der das Reich zu führen vermag, wenn es ins Parlament gelte.

Unter großer Mitwirkung Professor Schmidt an d. erzielte wiederum den üblichen Fehlerfortschritt, daß bei seinen Parteigenossen. Ein jütischer Agent aus Magdeburg bezeichnete das Vergehen des national-liberalen Abgeordneten Hofmann von den Konventionen gegenüber als noch wichtiger. Herr Hofmann aus Halle ging auf den Handwerkerstand, um indem er die Verdienste der Konventionen um die Handwerker rühmte. Am Schluß wurde diese Resolution angenommen.

Wir bezeichnen es mit Stolz und Freude, daß es möglich ist durch das staatsmännliche Gehalt und die patriotische Aufopferung der konventionellen Partei gelungen ist, die Reichstagsreform rechtzeitig durchzuführen. Hierdurch ist endlich der Schuldenstand der Partei ein wenig vermindert. Wir sind sehr mehr in den Stand gesetzt worden, seine Kreislüter auskömmlich zu belohnen, die notwendigen Ausgaben für Meer und Flotte weiter zu leisten und damit die Wohlfahrt im Innern und unsere Wadthaltung nach außen zu fördern und zu sichern. So freuen wir uns sehr über die Unterstützung, die dieses Ereignis sich hat erweisen lassen, ohne daß ein Hinweis mit einer anderen Partei geschloßen ist. Denn wir sind der Überzeugung, daß die konventionelle Partei weder mit dem Zentrum noch mit den Liberalen ein dauerndes Bündnis schließen darf, sich vielmehr darauf beschränken muß, Verbindungen mit diesen Parteien von Fall zu Fall zu treffen.

Wir richten an alle Konventionen die bringende Aufforderung, sich fest und einmütig um das konventionelle Vorne zu scharen und auch in schwierigen Zeiten der bedauerten Verteilung unserer Partei die Treue zu bewahren. Alle übrigen deutschen Männer werden sich nicht erlauben, ohne daß ein Hinweis mit einer anderen Partei geschloßen ist. Denn wir sind der Überzeugung, daß die konventionelle Partei weder mit dem Zentrum noch mit den Liberalen ein dauerndes Bündnis schließen darf, sich vielmehr darauf beschränken muß, Verbindungen mit diesen Parteien von Fall zu Fall zu treffen.

Diese Resolution ist wieder ganz jütischer frech. Trotz aller politischen Klänge, in der man sich befindet, wiederholt man den Jubelruf an die Liberalen, weil man sicher ist, daß sie ihn gerührt hineinbringen werden, zumal am Schluß recht vielbedeutend der rote Lappen geschwungen wird.

Für uns hat der Parteitag deswegen besonderes Interesse, weil er wieder bezeugt, wie heruntergekommen der Liberalismus sein muß, der mit einer solchen Partei auf Gnade und Ungnade Bündnis schließt, was hier in Halle jetzt geschloßen ist. Das dies richtig und besagen die Behauptung der hiesigen Freisinnigen, sie hätten den Konventionen nichts zu offeren brauchen, falls, ja, bisweilen es ist, geht aus den Worten der Exzellenz von Webel hervor, die da lauten:

Ich kann das bewegen die Salzung, die hier im Wahlkreise seitens der Konventionen eingenommen ist, nur loben. Es ist nun gewiß durch das Auftreten des freisinnigen Kandidaten schwer gemacht worden, für ihn zu stimmen, (Sehr richtig!) Denn er hat sich nicht getraut, die Konventionen, deren Hilfe er erwartete, auf das bestmögliche auszugreifen. (Sehr richtig!) Denn es wird zu den Konventionen nur aus reinem Patriotismus für ihn stimmen. Wenn wir so vorgehen, auch künftig, so ist allerdings die Voraussetzung, daß die Freisinnigen uns auch Gegenleistung bieten.

So wird der von Webel sicher nicht sprechen, wenn er nicht bereits wüßte, worin die „Gegenleistung der Liberalen besteht. Wir sagen aber ausdrücklich hinzu, daß wir mit dieser „Gegenleistung“ nicht etwa den famosen Vertrag zwischen Söllchen und Sankelmeier meinen. Die Wähler von Halle und Saalkreis sehen also, daß sich der Freisinn der Steuerhelfer tatsächlich mit Haut und Haar verstreichen mußte, ihre Wahlkreise zu erhalten. Mögen die Angehörigen darauf ihre Konsequenzen ziehen.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhtes Kapital.
Daß auch in Zeiten der Krise das Kapital gute Tage lebt, beweist eine Mitteilung der bürgerlichen Finanzschrift „Wirtschaft“. In der Provinz haben kürzlich mehrere Bankfunktionen stattgefunden. D. h. es haben verschiedentlich mehrere kleine

Bankgeschäfte sich zu einem größeren Bankunternehmen vereinigt. Leber die Gründe schreibt der „Wirtschaft“ in seiner neuesten Nummer:

Bei der Wadbeugehr Prisaalbank und dem Dresdener Bankverein mag dieser Wunsch besonders rego geworden sein, weil augenscheinlich die Großbanken in Sachsen sehr eifrig nach neuen Erfindungsprojekten Ausschau halten. Die sächsische Industrie hat die letzte Wirtschaftskrise ungünstig überstanden; wir sehen, daß eine große Anzahl sächsischer Maschinenfabriken ihre Dinstunden kaum zu ermäßigen brauchen. . . Die sächsische Industrie hat in den letzten Jahren viel verdient und bedeutende Privatbetriebe „entwurzelt“ gemacht.

Damit steht im Einklang die Tatsache, daß im Monat September in Deutschland 13 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 6305 000 Mark neu gegründet wurden, indes 12 andere Aktiengesellschaften ihr Kapital um 24 897 000 Mark vergrößert haben. Insgesamt wurden im Jahre 1900 bisher — d. h. bis 30. September — 837 180 000 Mark angelegt. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1898 betrug die Summe nur 763 740 000 Mark.

Man sieht also; während die Arbeiter hungern, findet das Kapital immer noch Gelegenheit, recht ansehnliche Ersparnisse zu machen.

Herbst-Kontroll-Verfammlungen im Landbezirk Weitzenfels.

Zu den diesjährigen Herbst-Kontroll-Verfammlungen werden beobachtet:

1. sämtliche Kreisverbände,
2. von der Landwehr und Seewehr 1. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1897, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1897 in den Dienst getreten sind, die bei der Rekrutierung als dreijährig bzw. bei der Marine als vierjährig freigestellt in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem dritten Dienstjahre zur Disposition des Truppenleiters beurlaubt sind,
3. die zur Disposition der Ersatzabteilungen entlassenen und die zur Disposition der Truppenleiter beurlaubten Mannschaften,
4. die zeitig Einzugswahlenden und sämtliche Soldatwahlen vom 1. und 2. Aufgebots, soweit sie nicht dem Landwehr bereits überwiegen sind.

Diesellisten haben sich aus den bezüglichen Dienstbüchern wie folgt zu stellen.

Am Kreise Zeit:

- in Heß am 8. November 11.30 Uhr vormittags im Preussischen Hofe die Mannschaften der Jahrgänge 1902 und 1903, sowie die unter 2. aufgeführten Mannschaften,
- in Zeit am 8. November 2 Uhr nachmittags im Preussischen Hofe die Mannschaften der Jahrgänge 1901 und 1903, am 9. November 10 Uhr vormittags im Preussischen Hofe die Mannschaften der Jahrgänge 1906, 1907, 1908 und 1909 sowie die unter 3. und 4. aufgeführten Mannschaften, in Grotzen am 9. November 2.15 Uhr nachmittags im Hofhof zum Deutschen Haus,
- in Hraha am 10. November 10.30 Uhr vormittags im Hofhof, in Proßdorf am 10. November 1.30 Uhr nachmittags im Hofhof,
- in Tragdorf am 11. November 10.45 Uhr vormittags im Hofhof,
- in Rapna am 11. November 1.15 Uhr nachmittags im Hofhof zur gelben Sonne,
- in Neßdorf am 12. November 10.30 Uhr vormittags im Hofhof,
- in Gleina am 12. November 1.30 Uhr nachmittags im Hofhof, in Droschwitz am 13. November 11 Uhr vormittags im Hofhof zum Waidhühner,

Aus den Nachbarkreisen.

Soyfandrobung und Wiltigkeit von Stadtorbortswahlern.
Bei den Stadtorbortswahlern am 21. November 1907 waren in Leudern in der dritten Abteilung die Kandidaten der Sozialdemokratie, der Jüdische Kräutler und der Bergarbeiter Friede, mit je 185 Stimmen gegen 112 gegenwärtigen Stimmen, gewählt worden. Die Stadtorbortswahlerversammlung erklärte jedoch die Wahlen für ungültig, weil durch Soyfandrobung erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien.

Kräutler und Friede folgten dem Weisheit durch die Klage an. Der Bezirksauschuss wies nach einer Weisheitshebung die Klage ab. Er ging zunächst davon aus, daß die Verdobung der wirtschaflichen Geisigen zum Zwecke der Wahlbeeinflussung die Mächtigkeit erweise, daß die unter solchen Umständen zustande gekommenen Wahlen nicht das Ergebnis des wahren Willens der Wähler darstellten, was zur Unmöglichkeit führen könne. Wenn also in Leudern, in einer Stadt mit großer Arbeiterbevölkerung, von der die Kleinrentnerbetriebe allein abhängig seien, die Sozialdemokraten sich verabschieden, alle die zu konventionellen, die nicht ihren Kandidaten wählten, so sei darin eine solche unzulässige Beeinflussung der Wähler zu erblicken. Auf eine Soyfandrobung gegen keine Gemeinbetriebe schloß nun der Bezirksauschuss aus den Verhältnissen von Polizeibeamten, die von diesen überwiegend die Sozialdemokratische Verammlungen besaßen. Danach ließ einer der Arbeiter, Schreiber, in einer Verammlungen vom 18. August 1907 gefragt werden: „Wie können Kaufleute, die sich erstehen wollten, einen Gegenstand zu wählen, müßten abgelehnt werden.“ Und am 17. November soll der gleiche Arbeiter geantwortet haben: „Wohltäteren dürfte er aber nicht sagen, aber jeder würde ihn verurteilen, wenn er sagt,



Hämaseeinen Karl Möller

hochvollendet :: 5jährige Garantie.

Günstige Zahlungsbedingungen. Rabatt bei Barzahlung.

Brüderstrasse 9a am neuen Amtsgericht.

kleinen
fein
ber
noch
aber
Gemein
von d
beider
daß d
durch
aber
das
mach
drohen
Zu
ber d
Berlich
die a
andere
aufgeb
Stellun
c in f
überge
ners o
mitten
den f
gerang
Zu f
gelom
das h
haben,
acht
sozial
sch e
weil f
Gefühl
aufgeb
Stellun
D a r
Da o r
Den i
drohen
sch e
qualität
Wähler
zugeben
die W
f
zifere
sugew
Partei
werden
a f a
den f
Sozial
ren. Z
Leber
a r o
einfach
n i f t

Stell
Ständ
Schick
Sohn d
genüch
müßte
wählig
Summe
Gefühl
negen
22 W
getend
welche
pflichte
Stell
Entloß
Krieger
Stell
wurden
war 3
18 W
Wahne
dieses
Wett
handw
haben
Dienst
Sach
ist bl
liger
artiller
Soll
für di
Wohlm
mit z
angezu
wollen
tragen
bitten
gegen
Genoss
Wohlf
Soll
Karl G
walde,
seiner
jede S
Wef
ersten
agang
müßte
ten 2
in der
schalte
1908
17.81
Summ
süßer

